



Kassenärztliche
Bundesvereinigung

Körperschaft des öffentlichen Rechts

**FORSCHUNGSGRUPPE
WAHLEN TELEFONFELD**



Versichertenbefragung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung 2018

**Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage
mit Details zu den 17 Kassenärztlichen Vereinigungen**

April – Juni 2018

© **FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH**

N7, 13-15 • 68161 Mannheim
Tel. 0621/12 33-0 • Fax: 0621/12 33-199
info@forschungsgruppe.de
www.forschungsgruppe.de

Amtsgericht Mannheim HRB 6318
Geschäftsführer: Matthias Jung • Andrea Wolf

Juli 2018



Versichertenbefragung der KBV 2018: Ergänzende Details zu den 17 Kassenärztlichen Vereinigungen

Für die Versichertenbefragung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung hat die Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH vom 9. April bis 4. Juni 2018 in Deutschland insgesamt 6.043 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger telefonisch befragt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind repräsentativ für die erwachsene Deutsch sprechende Wohnbevölkerung. Alle Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

Die vorliegende Analyse ist eine ergänzende Auswertung zur bundesweiten Versichertenbefragung der KBV mit dem Fokus auf dem Vergleich der 17 Kassenärztlichen Vereinigungen. Ausgewiesen sind die zur Gesamtstudie methodisch vergleichbaren Ergebnisse der 18- bis 79-Jährigen. Um Repräsentativität für alle KVen zu gewährleisten, wurden kleinere KVen bei der Befragung überquotiert und in jedem KV-Gebiet mindestens 250 Interviews durchgeführt. Allerdings können in dieser ergänzenden Analyse der 17 Kassenärztlichen Vereinigungen nicht für alle Fragen Ergebnisse für jede einzelne KV ausgewiesen werden, da die Fallzahlen aufgrund der hohen Detailschärfe der Studie partiell zu gering ausfallen. Mithilfe eines Signifikanztests wurde außerdem untersucht, ob bei den einzelnen Fragen signifikante Unterschiede zwischen den KVen und der Gesamtheit bestehen. Methodische Einzelheiten finden sich im Anhang.

Inhaltlich ist die Studie in drei Kapitel aufgeteilt: In Kapitel eins „Arztbesuche und Arztpraxen“ werden u.a. Häufigkeiten von Haus- und Facharztbesuchen sowie Wartezeiten für Termine und Wartezeiten in der Praxis dokumentiert. Wie gewohnt erfolgt eine – nach subjektivem Patientenempfinden – Bewertung des behandelnden Arztes bzw. der behandelnden Ärztin. Außerdem gibt es Fragen zur Unzufriedenheit mit Ärzten, zur Barrierefreiheit von Arztpraxen sowie zur Online-Recherche von Patienten im Vorfeld von Arztbesuchen.

In Kapitel zwei „Gesundheitssystem und Gesundheitsversorgung“ werden die Versicherten nach persönlichen Konsequenzen gesundheitspolitischer Veränderungen und nach ihren Erwartungen an die zukünftige Gesundheitsversorgung gefragt. Weitere Themen sind Angebot und Nachfrage von individuellen Gesundheitsleistungen, die elektronische Patientenakte, Arzthonorare, Anlaufstellen für ärztliche Hilfe sowie das geplante nationale Gesundheitsportal im Internet.

Im Kapitel drei „Individuelle Situation“ werden kompakt der individuelle Gesundheitszustand sowie chronische Erkrankungen der Befragten dokumentiert. Zudem geht es um Medikamentenpläne sowie um das Thema Pflege im privaten Umfeld.



Inhalt

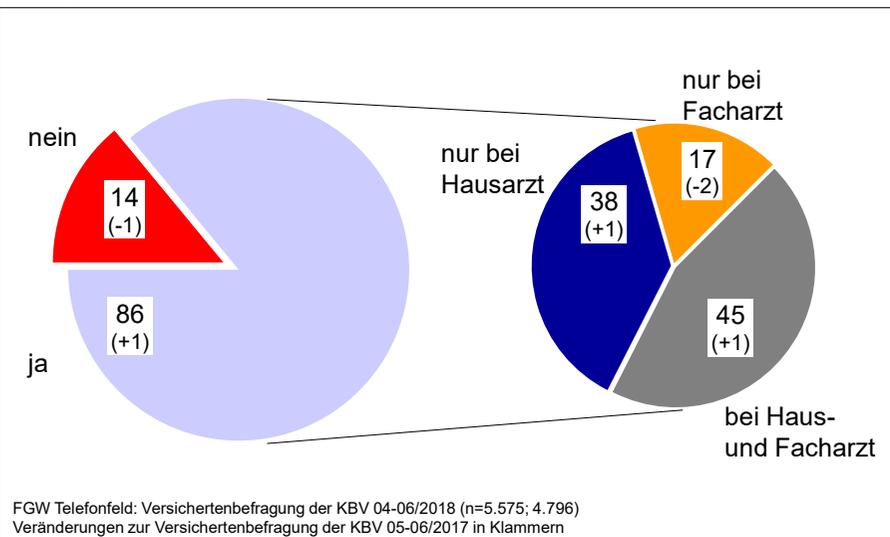
1.	Arztbesuche und Arztpraxen	2
2.	Gesundheitssystem und Gesundheitsversorgung	14
3.	Individuelle Situation	20
4.	Methodisch-statistische Anmerkungen	22

Anhang

	Abkürzungen	23
	Fragebogen	24
	Signifikanzen	38

Arztbesuch im letzten Jahr?

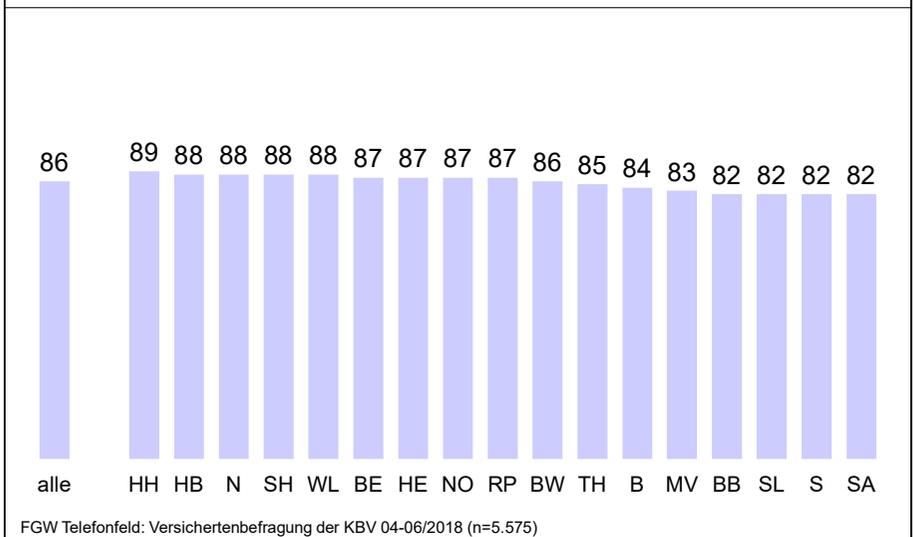
(ausgenommen Zahnarzt oder Krankenhausaufenthalt)



86% aller 18- bis 79-jährigen Bürgerinnen und Bürger waren in den letzten zwölf Monaten bei einem Arzt in der Praxis, um sich selbst behandeln oder beraten zu lassen. 14% aller befragten deutschsprachigen Erwachsenen sagen, dass sie in diesem Zeitraum weder eine Hausarzt- noch eine Facharztpraxis aufgesucht haben, wobei ein Zahnarztbesuch oder Krankenhausaufenthalte hier explizit ausgeklammert bleiben.

„Ja“, ich war im letzten Jahr beim Arzt

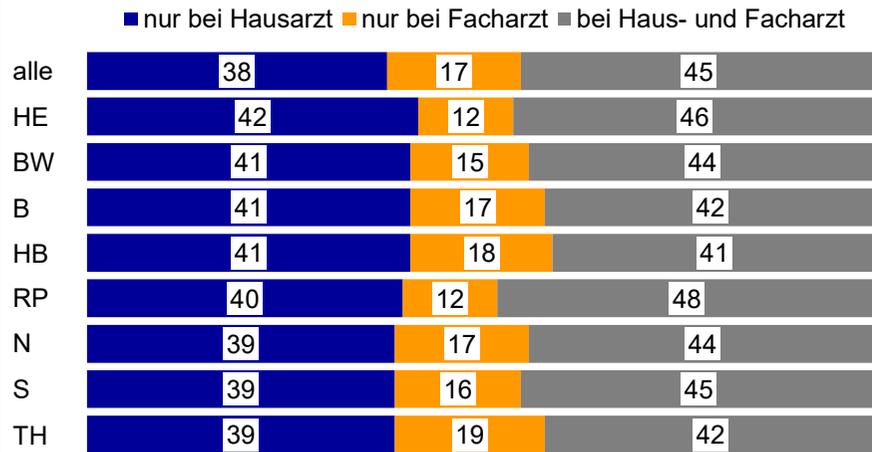
(ausgenommen Zahnarzt oder Krankenhausaufenthalt)



Um in den 17 Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) bedeutende Abweichungen zur Gesamtheit identifizieren zu können, wurde ein Signifikanztest durchgeführt. Dieser zeigt in der Frage zum Arztbesuch beim KVen-Benchmark in keinem der untersuchten Teilgebiete bedeutende Abweichungen. Weitere Details und alle Ergebnisse der Signifikanztests finden sich im Anhang.

Haus- und Facharztbesuche im letzten Jahr

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)

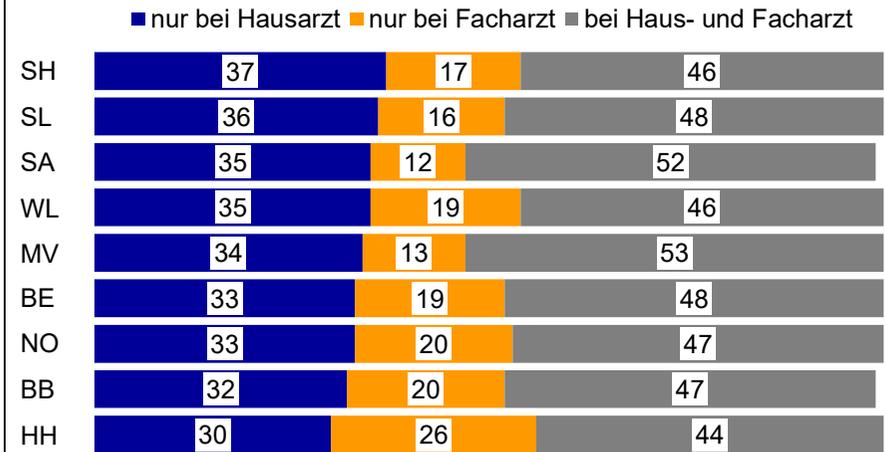


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)

Unter den Versicherten, die in den letzten zwölf Monaten beim Arzt waren, haben 38% ausschließlich einen Hausarzt und 17% ausschließlich einen Facharzt aufgesucht, 45% haben im letzten Jahr sowohl Haus- als auch Facharzt konsultiert.

Haus- und Facharztbesuche im letzten Jahr

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)

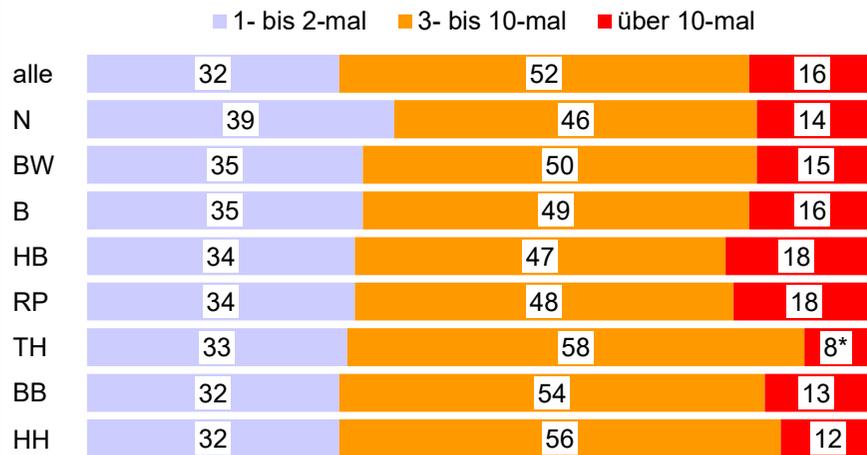


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)
*hier und im Folgenden: Abweichung signifikant; Details siehe Anhang

Bei dieser Differenzierung von Haus- und Facharztbesuchen gibt es beim KVen-Vergleich keine wirklich auffallenden Unterschiede: In keiner der 17 Kassenärztlichen Vereinigungen lassen sich bei den drei untersuchten Kategorien signifikante Abweichungen zum durchschnittlichen Gesamtergebnis ausmachen.

Anzahl der Arztbesuche im letzten Jahr

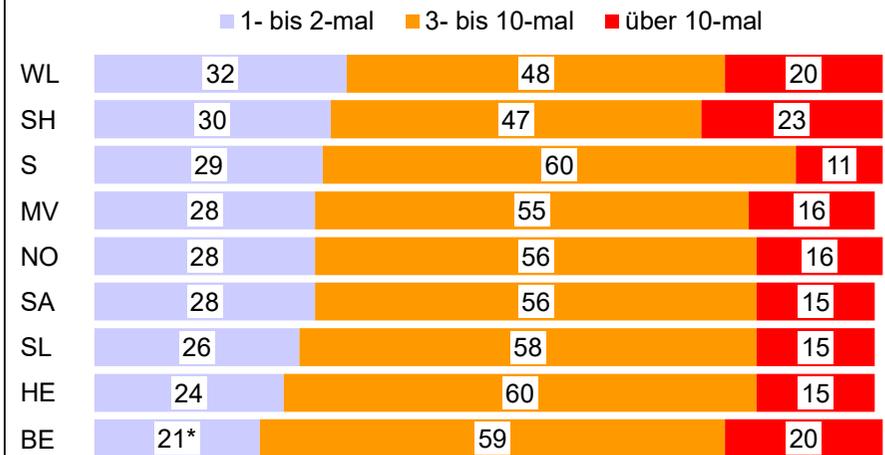
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)

Anzahl der Arztbesuche im letzten Jahr

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)



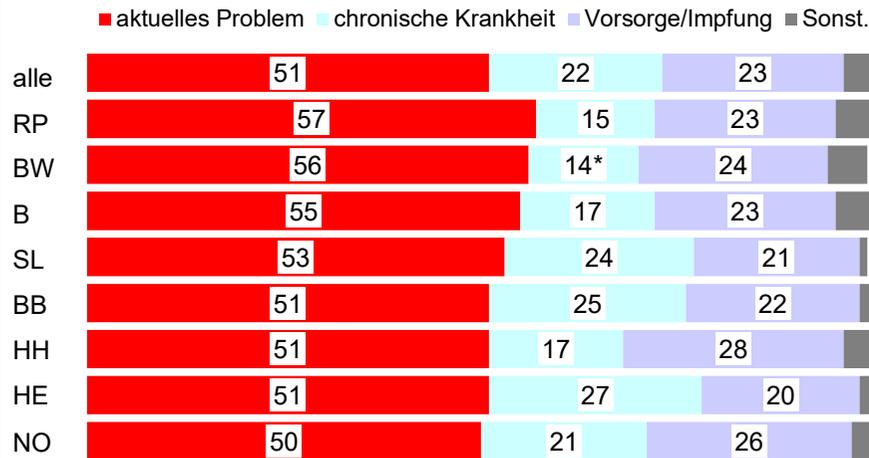
FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)

Mit Blick auf die Anzahl von Arztbesuchen hat knapp ein Drittel derjenigen Befragten, die in den letzten 12 Monaten mindestens einmal eine Praxis aufgesucht haben, im letzten Jahr ein- bis zweimal einen Arzt konsultiert. Etwas mehr als die Hälfte der Versicherten war drei- bis zehnmal, und rund jeder Sechste häufiger als zehnmal beim Arzt.

Signifikante Abweichungen zum durchschnittlichen Stichprobenergebnis gibt es hierbei in den KVen Berlin und in Thüringen: Besonders selten sind in Berlin ein bis zwei Arztbesuche und in Thüringen mehr als zehn Arztbesuche.

Grund für Arztbesuch

(„Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch mit Arztkontakt)

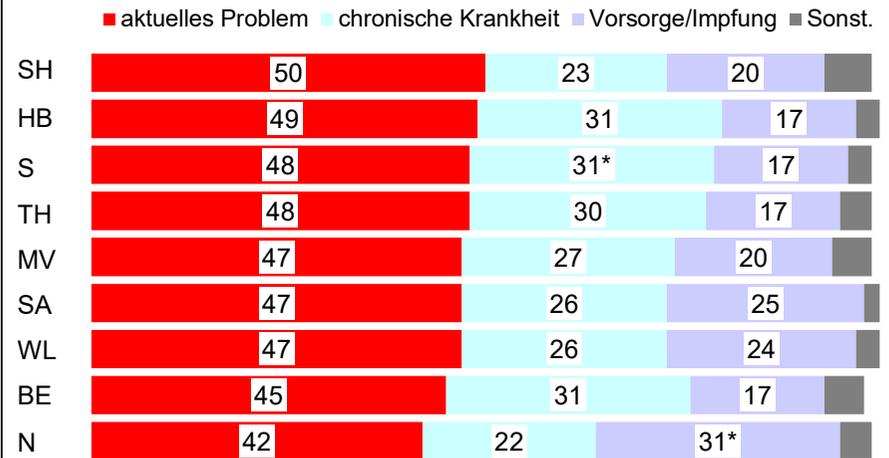


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.231)

Hauptgrund für den letzten Praxisbesuch war bei 51% der Patienten, die zur Beratung oder Behandlung direkt beim Arzt waren, ein aktuelles Problem, wie z.B. Schmerzen oder eine Grippe. Bei 22% der Befragten waren es anhaltende Beschwerden bzw. eine chronische Krankheit, und 23% waren zur Vorsorge oder wegen einer Impfung beim Arzt.

Grund für Arztbesuch

(„Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch mit Arztkontakt)

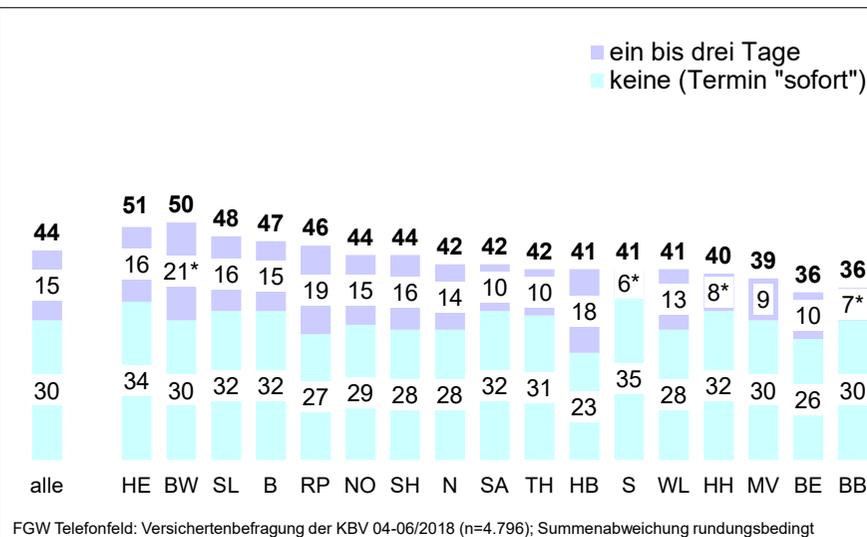


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.231)

Bei den chronischen Krankheiten als Grund für den letzten Arztbesuch liegt Sachsen signifikant über dem Schnitt, in Baden-Württemberg ist dieser Anlass vergleichsweise selten der Fall. In der KV Niedersachsen waren zuletzt Vorsorgeuntersuchungen bzw. Impfungen besonders häufig.

Wartezeit für Termin: Keine/bis zu drei Tagen

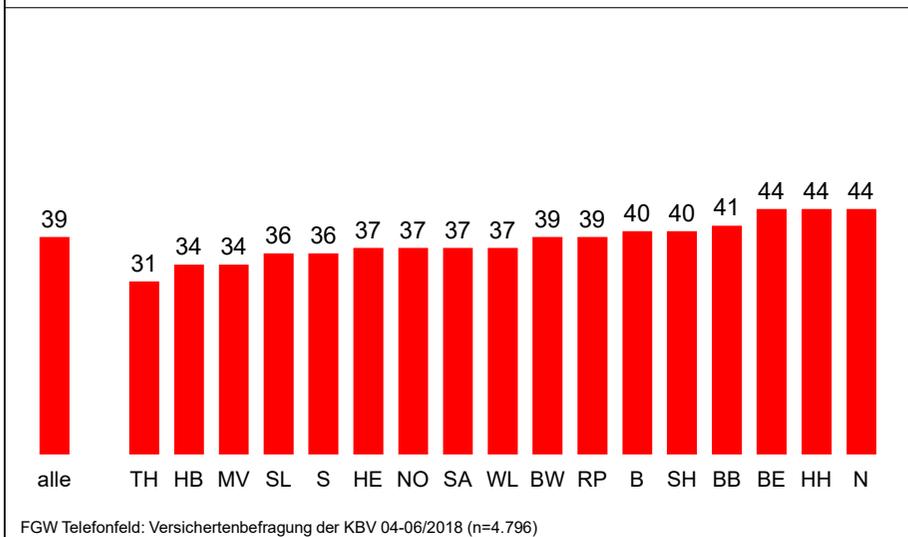
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)



Bei den Wartezeiten für Termine sagen 30% aller Befragten, dass sie „sofort“ einen Termin bekommen haben, weitere 15% der Befragten hatten bis zu drei Tage Wartezeit. Bei den Wartezeiten von ein bis drei Tagen liegt Baden-Württemberg signifikant über dem Schnitt, die KVen Sachsen, Hamburg und Brandenburg liegen darunter.

Wartezeit für Termin: Über drei Tage

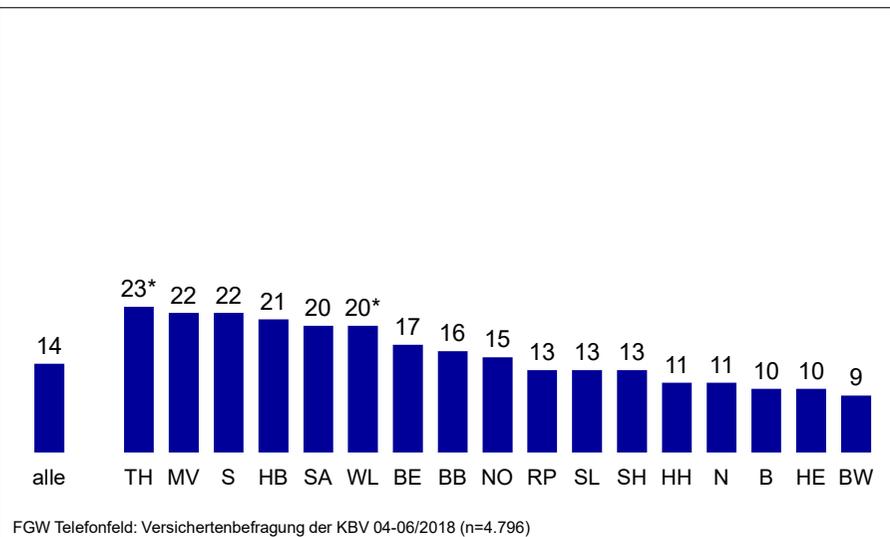
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)



Insgesamt 39% aller Patienten mussten sich länger als drei Tage gedulden, bis sie für ihren letzten Arztbesuch einen Termin bekommen haben. Relevante Abweichungen nach oben oder unten sind bei den Wartezeiten von über drei Tagen dabei in keiner der 17 Kassenärztlichen Vereinigungen aufgetreten.

Wartezeit: „Ohne Termin zum Arzt/Termin unnötig“

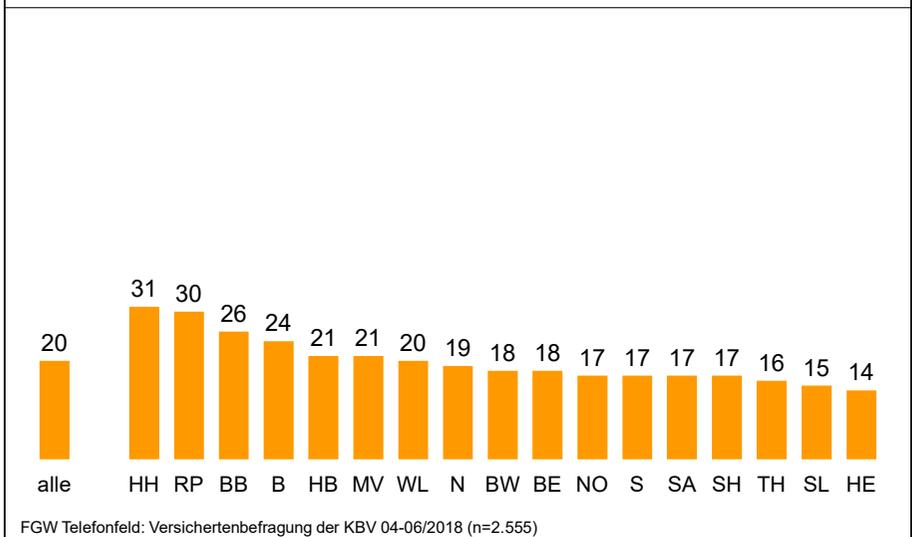
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)



14% der Befragten sind zuletzt „ohne Terminvereinbarung“ in die Arztpraxis bzw. sagen, dass eine „Terminvereinbarung unnötig“ war. Eine statistisch signifikante Häufung von entsprechend unterminierten Arztbesuchen lässt sich in Thüringen und in Westfalen-Lippe feststellen.

Wartezeit für Termin: „Hat mir zu lange gedauert“

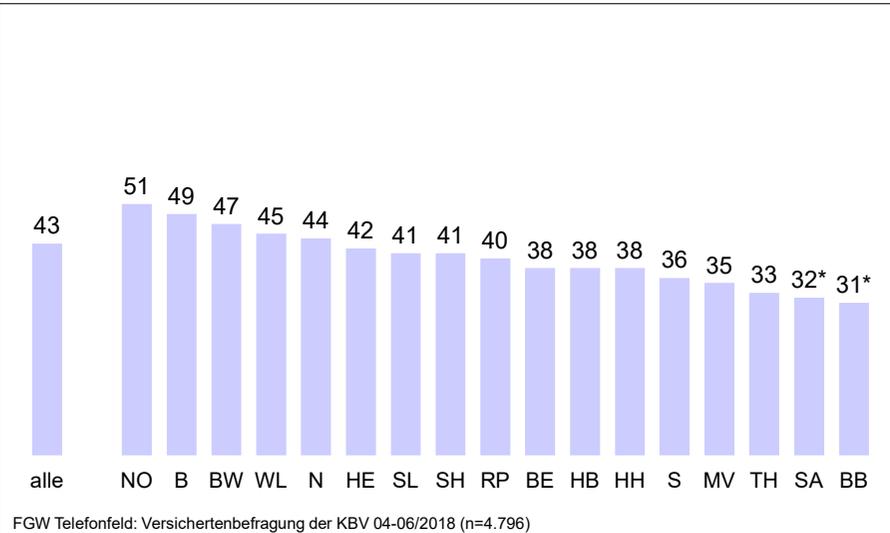
(Auswahl: „Ja“, war beim Arzt; letzter Besuch; Wartezeit mind. einen Tag)



Unter denjenigen Befragten, bei denen Wartezeiten von mindestens einem Tag angefallen sind, hat es 20% „zu lange“ gedauert, bis sie für ihren letzten Arztbesuch einen Termin bekommen haben. Bedeutende Abweichungen zum bundesweiten Stichprobenergebnis existieren hierbei keine.

Wartezeit in der Praxis: Bis zu 15 Minuten

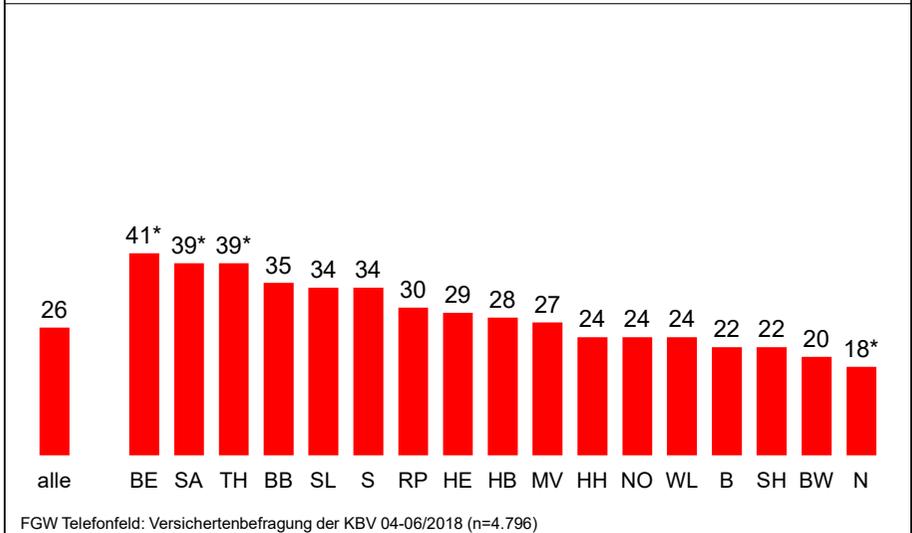
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)



Bei den Wartezeiten in der Arztpraxis geben zusammengenommen 43% aller Befragten an, dass sie innerhalb einer Viertelstunde beim Arzt in der Sprechstunde an der Reihe waren. Hier zeigt der Signifikanztest für die KVen Sachsen-Anhalt und Brandenburg eine relativ starke Abweichung nach unten, da entsprechend kurze Wartezeiten hier bedeutend seltener waren.

Wartezeit in der Praxis: Über 30 Minuten

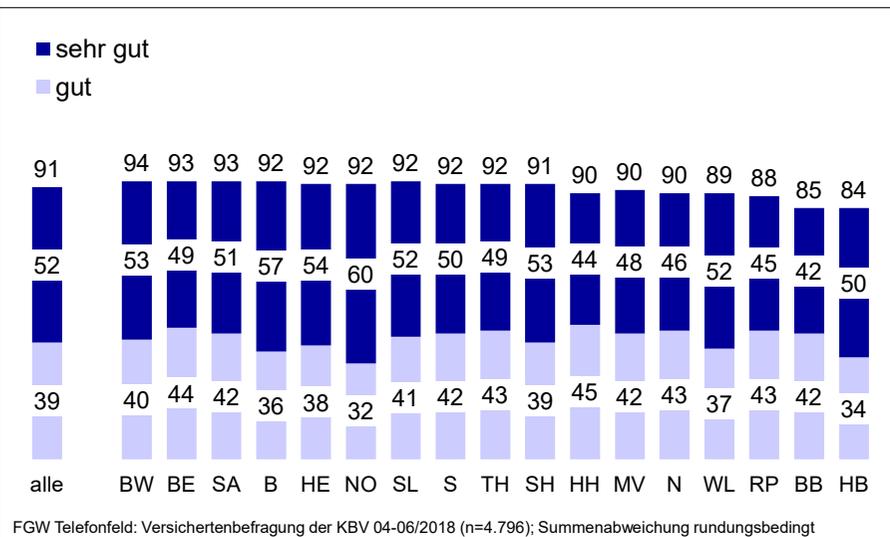
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)



Vergleichsweise viel Zeit in den Wartezimmern haben die Befragten zuletzt in Berlin, Sachsen-Anhalt und Thüringen verbracht: In diesen KVen kommen Wartezeiten von über 30 Minuten besonders häufig vor. Insgesamt sagen 26% der Befragten, dass sie bei ihrem letzten Arztbesuch länger als eine halbe Stunde im Wartezimmer saßen.

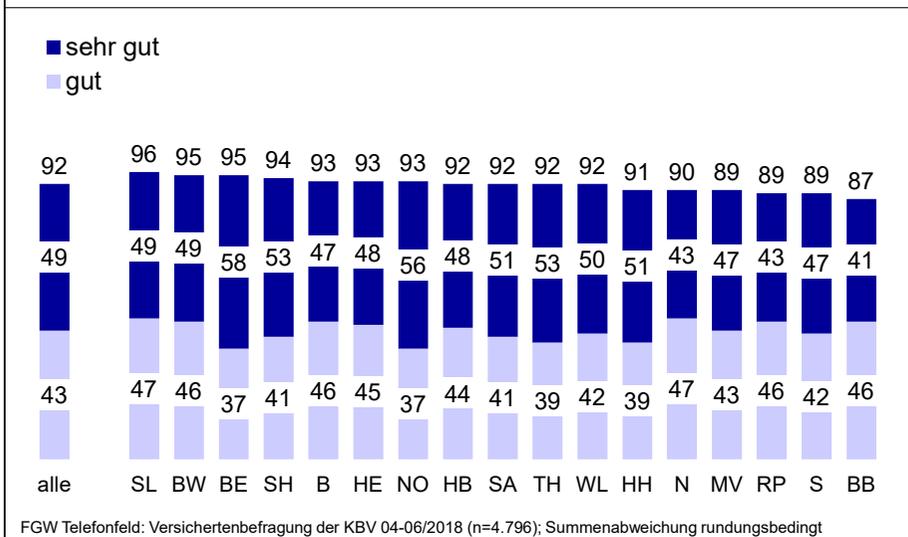
Vertrauensverhältnis zum Arzt

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)



Fachkompetenz des Arztes

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)

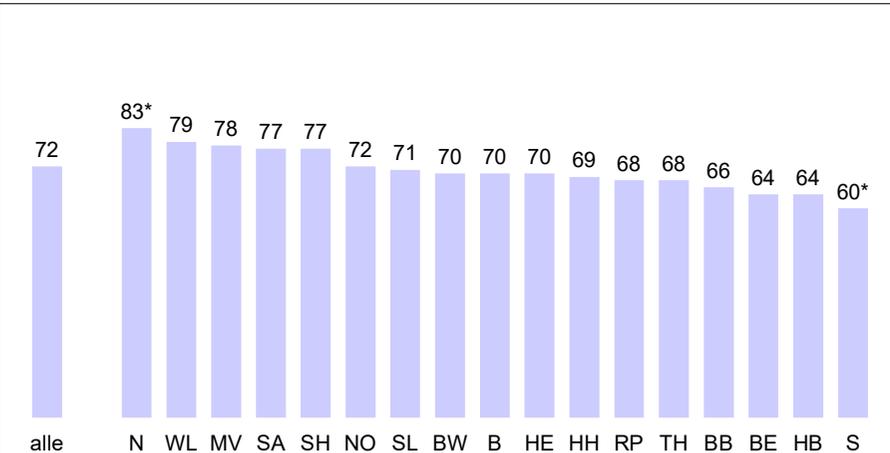


In allen 17 KVen bekommen Ärzte von ihren Patienten ein unverändert gutes Zeugnis ausgestellt: Sowohl das eigene Vertrauensverhältnis zum letztbesuchten Arzt als auch dessen fachliche Fähigkeiten beschreiben die Versicherten überall durchweg positiv. So konstatieren insgesamt 91% aller Befragten ein gutes (39%) oder sehr gutes (52%) Vertrauensverhältnis zu demjenigen Arzt, den sie innerhalb der letzten zwölf Monate zuletzt besucht haben.

Flankiert und gestützt wird das ausgeprägte Vertrauensverhältnis der Patienten durch die fachliche Fähigkeit der Ärzte: Die medizinisch-therapeutische Leistung des letztbesuchten Arztes wird von 49% der Befragten als „sehr gut“ klassifiziert und 43% urteilen mit „gut“. Auch hierbei sind die Bewertungsunterschiede zwischen den KVen statistisch insignifikant.

Letztbesuchte Arztpraxis: „Zugang barrierefrei“

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt; letzter Praxisbesuch)

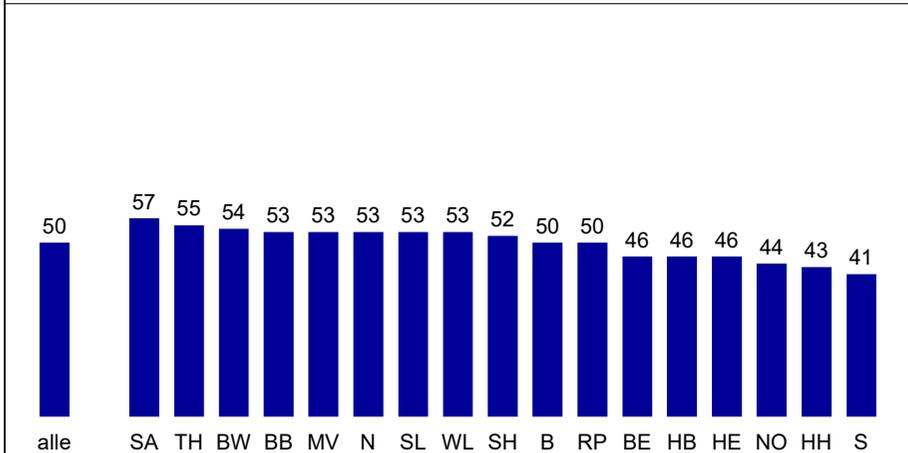


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)

Nach eigener Bewertung meinen 72% aller Befragten – darunter besonders viele Befragte in Niedersachsen –, dass der Zugang zur letztbesuchten Arztpraxis barrierefrei war, und demnach auch Patienten, die nicht so gut zu Fuß sind, oder Patienten mit Behinderung in diese Praxis kommen können, etwa ohne Treppenstufen zu nehmen.

Barrierefreie Arztpraxis persönl. „(sehr) wichtig“

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)

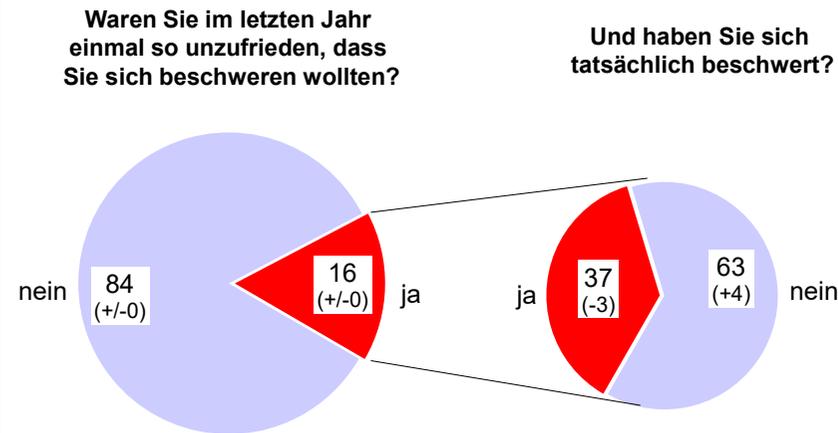


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)

Ähnlich wie schon zu früheren Messzeitpunkten erachten es 50% der Versicherten persönlich als wichtig oder sehr wichtig, dass die letztbesuchte Arztpraxis barrierefrei zugänglich ist. Bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen KVen gibt es in der Relevanz dieses Ausstattungsmerkmals nicht.

Beschwerden bei Unzufriedenheit mit dem Arzt

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)

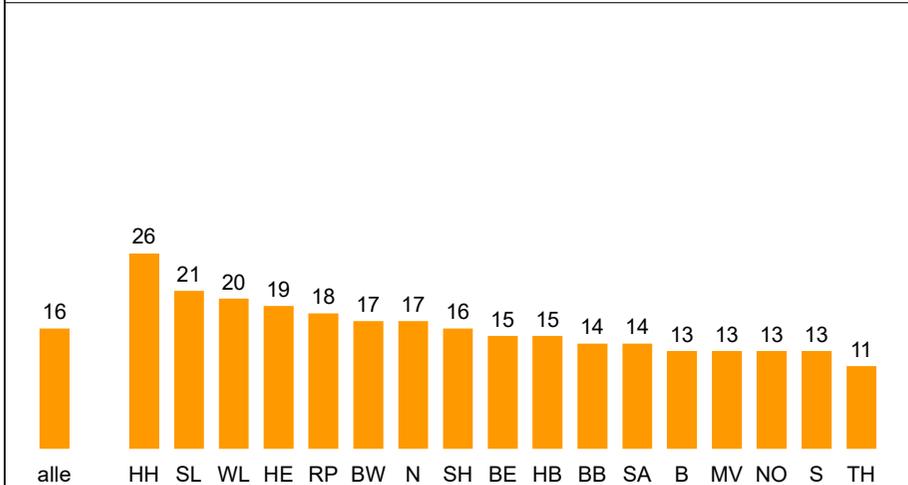


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (4.796; 761)
Veränderungen zur Versichertenbefragung der KBV 04-05/2015 in Klammern

16% der Versicherten, die in den letzten 12 Monaten einen Arzt aufgesucht haben, waren in diesem Zeitfenster einmal so unzufrieden, dass sie sich beschweren wollten, 84% hatten dazu keinen Grund. Wenn Beschwerdemotive vorliegen, werden diese aber eher nicht kommuniziert: Nur 37% der Befragten mit Grund zu einer Beschwerde sagen, dass sie sich aus Unzufriedenheit mit dem Arzt tatsächlich auch beschwert haben. 63% haben das trotz Motiv nicht getan.

„Ja“ Beschwerdemotiv aus Unzufriedenheit

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)

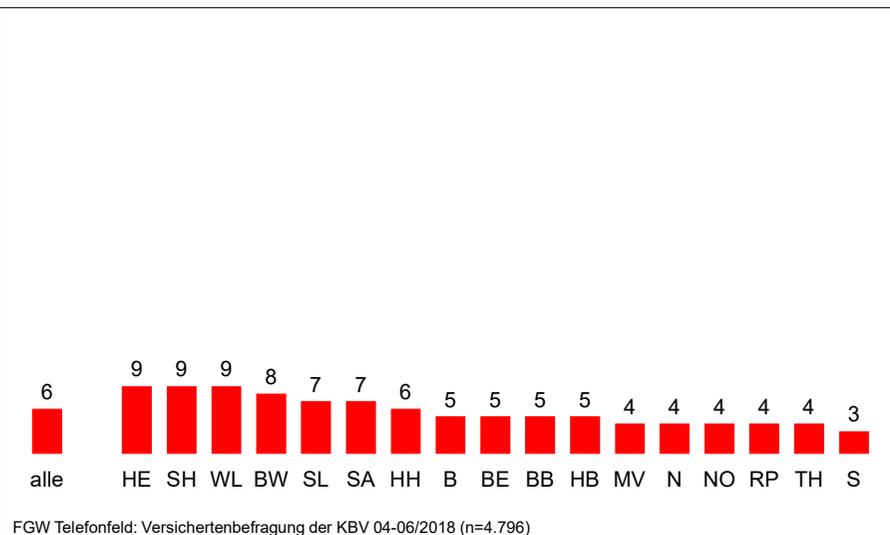


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.796)

Der Vergleich der KVen zeigt bei der Häufigkeit von Beschwerdemotiven keine signifikanten Unterschiede: In keiner der 17 Kassenärztlichen Vereinigungen sind bei der Frage, ob man wegen Unzufriedenheit mit dem Arzt einen Grund zur Beschwerde hatte, relevante Differenzen zum durchschnittlichen Gesamtergebnis aufgetreten.

„Ja“, habe mich tatsächlich beschwert

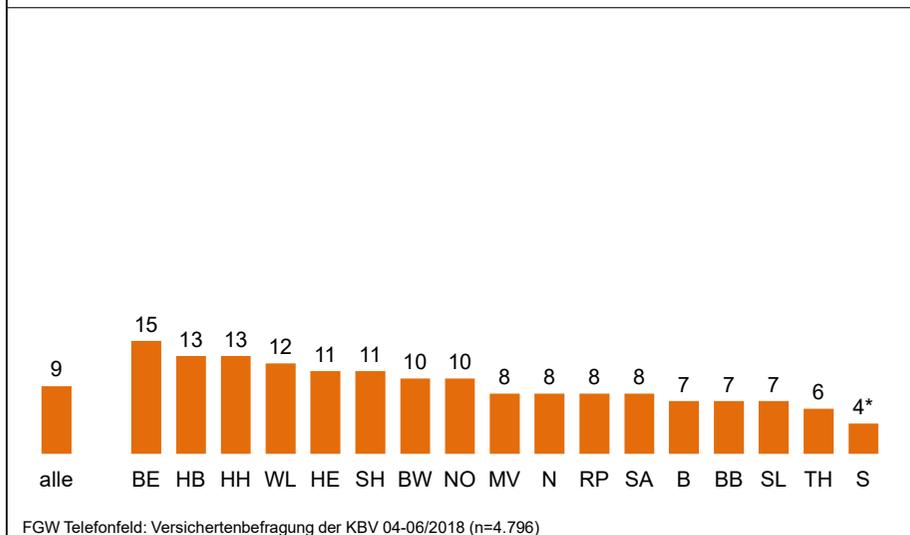
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)



37% der Befragten mit Beschwerdegrund – dies entspricht 6% aller 18- bis 79-Jährigen, die beim Arzt waren – haben sich nach eigenen Angaben aus Unzufriedenheit mit dem Arzt tatsächlich beschwert. In den Kassenärztlichen Vereinigungen sind die Differenzen zum Gesamtergebnis statistisch unbedeutend.

Arztwechsel aus Unzufriedenheit

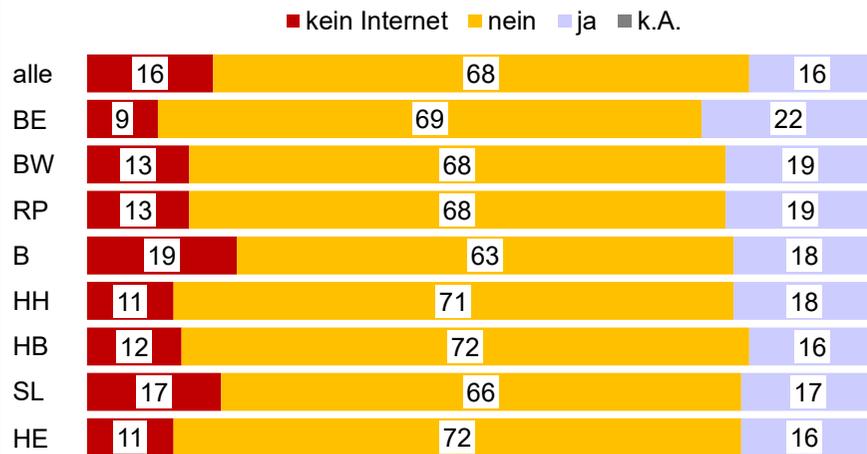
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt)



9% aller Befragten, die in den letzten zwölf Monaten beim Arzt waren, haben nach eigenen Angaben in dieser Zeit einmal aus Unzufriedenheit den Arzt gewechselt. Während nach oben hier keine signifikanten Abweichungen ermittelt wurden, waren Arztwechsel aus Unzufriedenheit in Sachsen besonders selten.

Letzter Arztbesuch: Vorab im Internet informiert?

(Auswahl: „Ja“, war beim Arzt; letzter Praxisbesuch mit Arztkontakt)

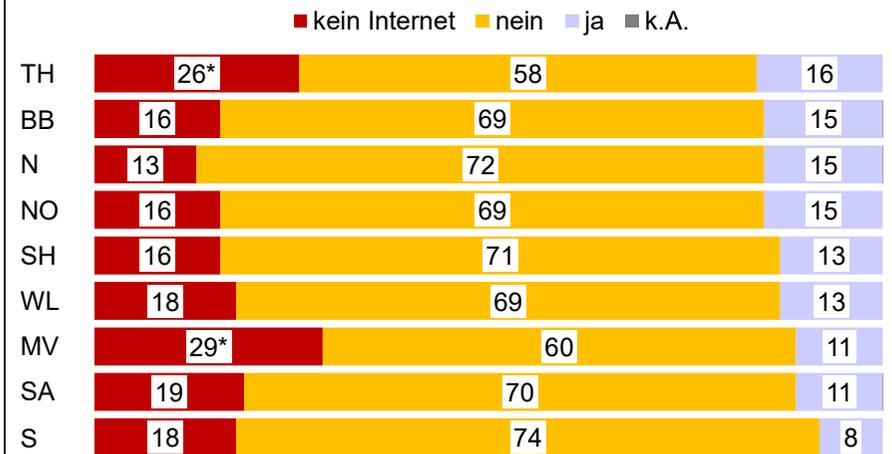


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.231)

Prozentuiert auf alle Befragten, die im letzten Jahr eine Arztpraxis aufgesucht haben und Arztkontakt hatten – inklusive derjenigen ohne Internet-Zugang –, haben sich 16% vor ihrem letzten Arztbesuch im Internet informiert, um Informationen zu ihrem medizinischen Anliegen zu erhalten. Zusammengefasst 84% haben das nicht getan (nicht informiert: 68%; keine Internet-Nutzung: 16%).

Letzter Arztbesuch: Vorab im Internet informiert?

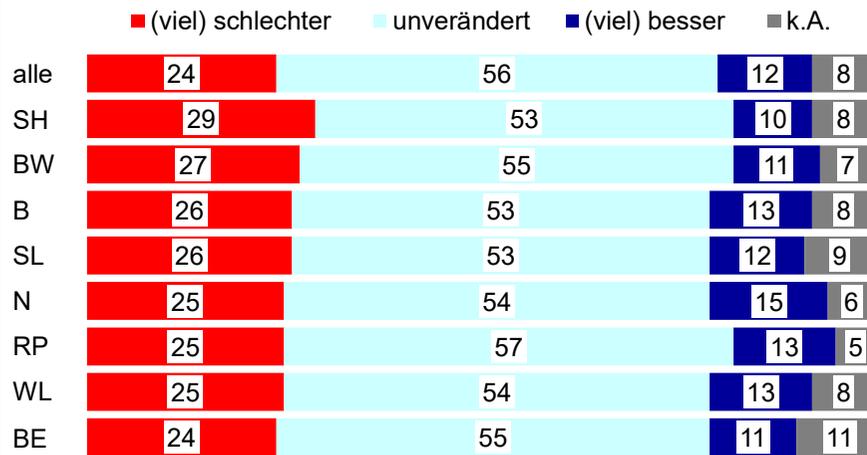
(Auswahl: „Ja“, war beim Arzt; letzter Praxisbesuch mit Arztkontakt)



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=4.231)

Bei der Online-Recherche vor Arztbesuchen zeigt das KVen-Benchmark keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Häufigkeiten von Vorab-Informationen, wohl aber beim Faktor Internet-Zugang: In Thüringen und in Mecklenburg-Vorpommern sagen wesentlich mehr Arztbesucher als insgesamt, dass sie kein Internet nutzen.

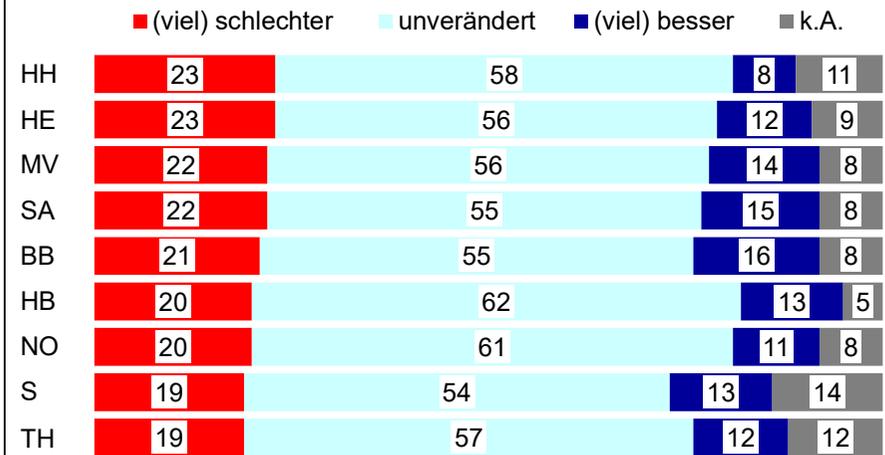
**Gesundheitspolitische Veränderungen:
„Meine Absicherung im Krankheitsfall ist ...“**



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Mit Blick auf ihre eigene Absicherung im Krankheitsfall meinen 56% der Befragten, dass sich mit den in den letzten Jahren politisch intendierten Neuerungen im Gesundheitssystem „nicht viel geändert“ habe. Insgesamt 12% fühlen sich wegen gesundheitspolitischer Maßnahmen im Krankheitsfall viel bzw. etwas besser abgesichert und 24% bemängeln, dass ihre Absicherung politisch bedingt viel bzw. etwas schlechter geworden sei.

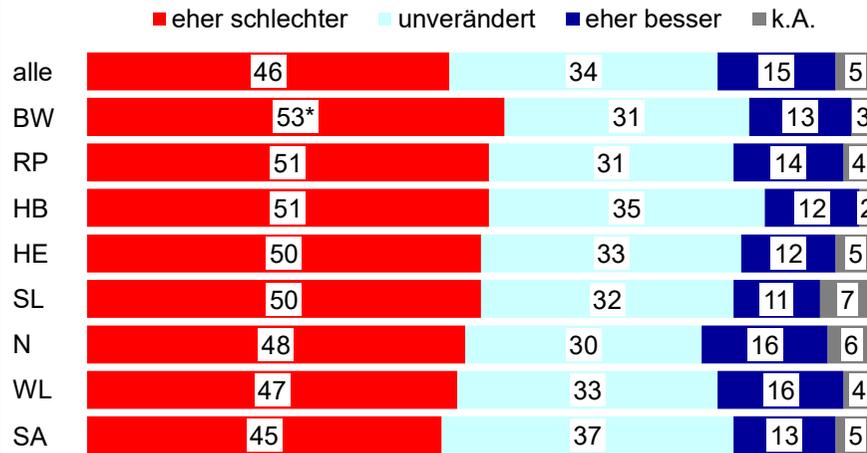
**Gesundheitspolitische Veränderungen:
„Meine Absicherung im Krankheitsfall ist ...“**



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Bei dieser Frage zu den persönlichen Konsequenzen von Gesundheitspolitik lassen sich auf Ebene der KVen keine auffälligen Abweichungen identifizieren: Bezogen auf die (Sammel-)Kategorien (viel) schlechter, unverändert und (viel) besser liegt keines der 17 Teilgebiete signifikant über oder unter dem bundesweiten Ergebnis dieser Versichertenbefragung.

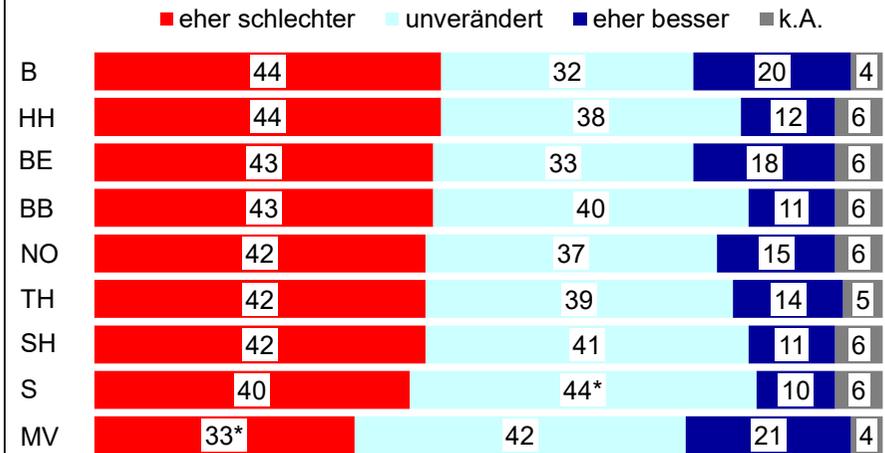
**Gesundheitsversorgung:
„Wird in den nächsten fünf Jahren ...“**



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Eher pessimistisch sind die Versicherten beim Blick nach vorne: 46% aller Befragten meinen, dass sich die Gesundheitsversorgung in den nächsten fünf Jahren eher verschlechtern wird. 34% erwarten keine großen Änderungen und nur 15% rechnen eher mit einer Verbesserung. Weitere 5% wagen keine Prognose.

**Gesundheitsversorgung:
„Wird in den nächsten fünf Jahren ...“**

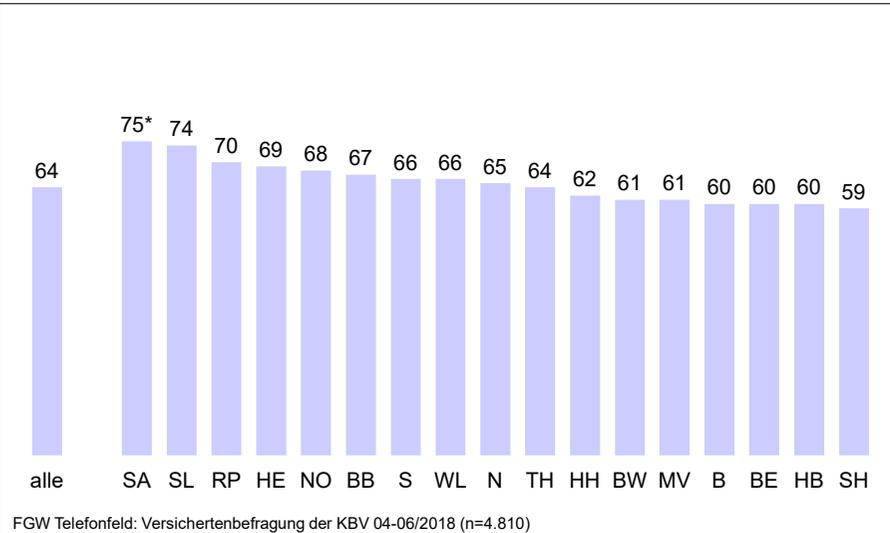


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Dass die Gesundheitsversorgung in den nächsten fünf Jahren eher schlechter wird, befürchten besonders viele Befragte in Baden-Württemberg und besonders wenige in Mecklenburg-Vorpommern. In der KV Sachsen wird deutlich häufiger als in der Gesamtheit die Meinung vertreten, dass sich in diesem Punkt nicht viel ändern wird.

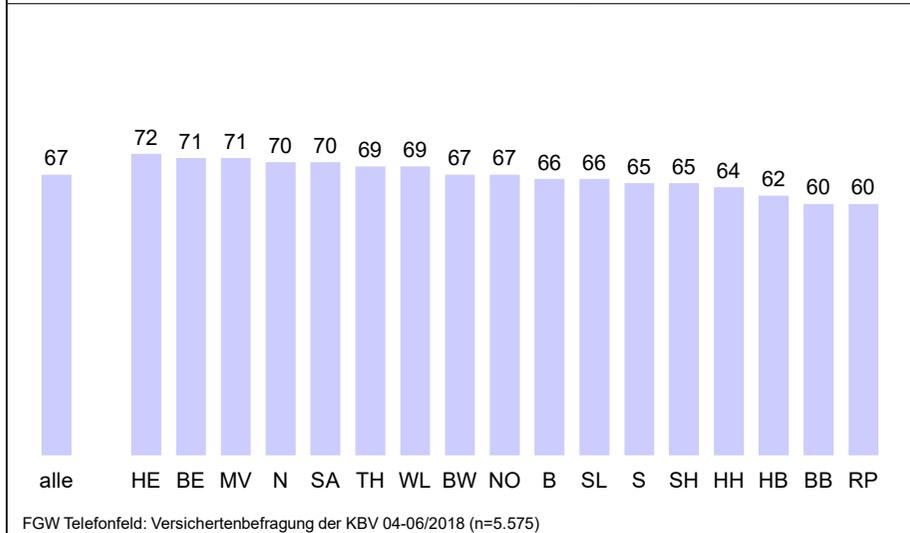
„Eine elektronische Patientenakte finde ich gut“

(Auswahl: gesetzlich versichert)



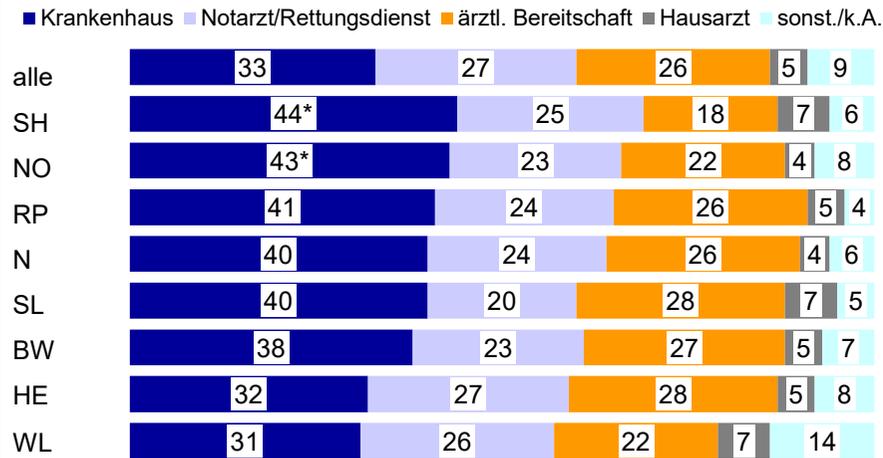
64% aller gesetzlich versicherten Befragten finden eine elektronische Patientenakte gut, auf der – als Erweiterung zur aktuellen Versichertenkarte – neben persönlichen Daten auch medizinische Befunde und Diagnosen gespeichert werden können. Ausnehmend hoch ist die Zustimmung zu einer solchen elektronischen Patientenakte in Sachsen-Anhalt.

Anhebung der Arzthonorare für GKV-Patienten auf das Niveau von PKV-Patienten: „bin dafür“



Ärzte bekommen für gesetzlich versicherte Patienten geringere Honorare als für privat versicherte Patienten. Ohne signifikante Differenzen auf KVen-Ebene fänden es 67% aller Befragten gut, wenn die Honorare von Ärzten so stark angehoben werden, dass sie für gesetzlich versicherte Patienten das gleiche Honorar erhalten wie für privat versicherte Patienten.

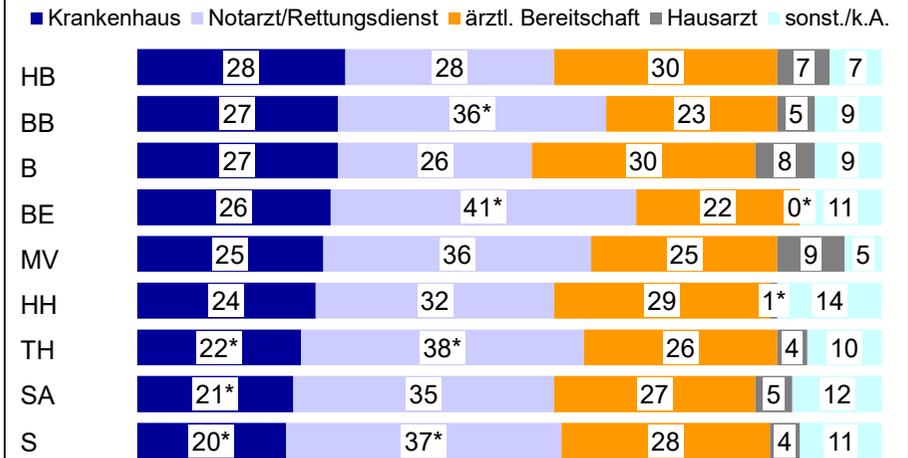
Wohin wenden Sie sich, wenn Sie nachts oder am Wochenende ärztliche Hilfe benötigen?



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Wenn die Versicherten nachts oder am Wochenende ärztliche Hilfe bzw. medizinische Versorgung benötigen, würden nach eigenen Angaben 33% die Ambulanz bzw. Notaufnahme eines Krankenhauses ansteuern, 27% würden den Notarzt bzw. Rettungsdienst rufen, 26% eine ärztliche Bereitschaftspraxis bzw. den ärztlichen Bereitschaftsdienst aufsuchen und 5% den Hausarzt kontaktieren.

Wohin wenden Sie sich, wenn Sie nachts oder am Wochenende ärztliche Hilfe benötigen?

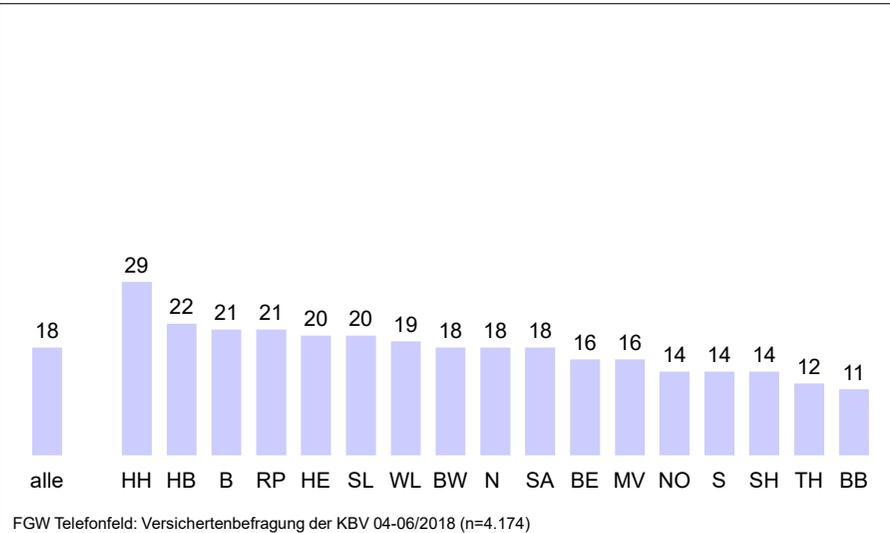


FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

In Schleswig-Holstein und Nordrhein nennen die Befragten als Anlaufstelle für ärztliche Hilfe besonders oft das Krankenhaus, in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen kommt dies dagegen besonders selten vor. Der Rettungsdienst wird signifikant häufig in den KVen Berlin, Thüringen, Sachsen und Brandenburg angeführt. In Berlin und Hamburg nennen die Befragten vergleichsweise selten den Hausarzt.

IGeL-Leistungen: Nachfrage von Patientenseite

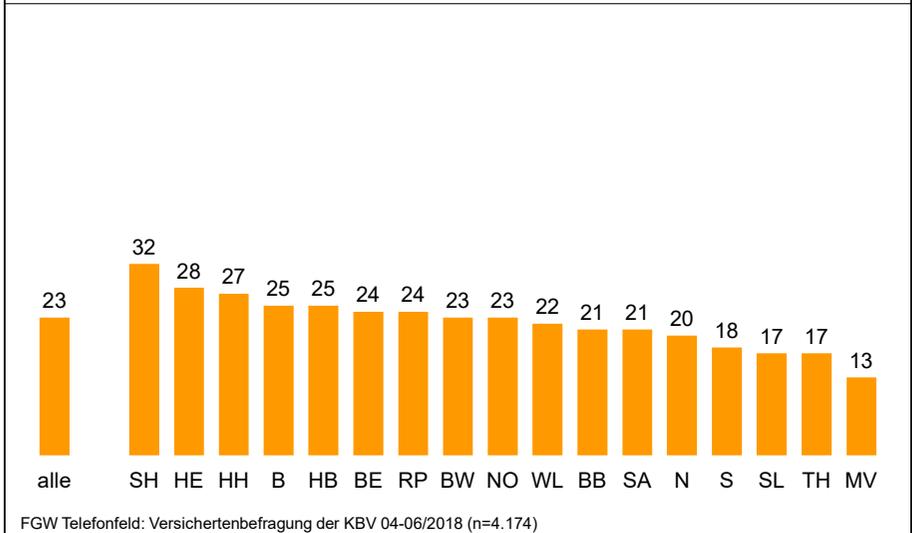
(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt, gesetzlich versichert)



Ohne bedeutende Abweichungen in einzelnen KVen haben 18% der gesetzlich Versicherten in den letzten 12 Monaten von sich aus beim Arzt nach einem IGeL-Angebot gefragt, also nach einer privaten ärztlichen Zusatzleistung, die – da nicht im Leistungskatalog der Kassen verzeichnet – selbst zu bezahlen ist.

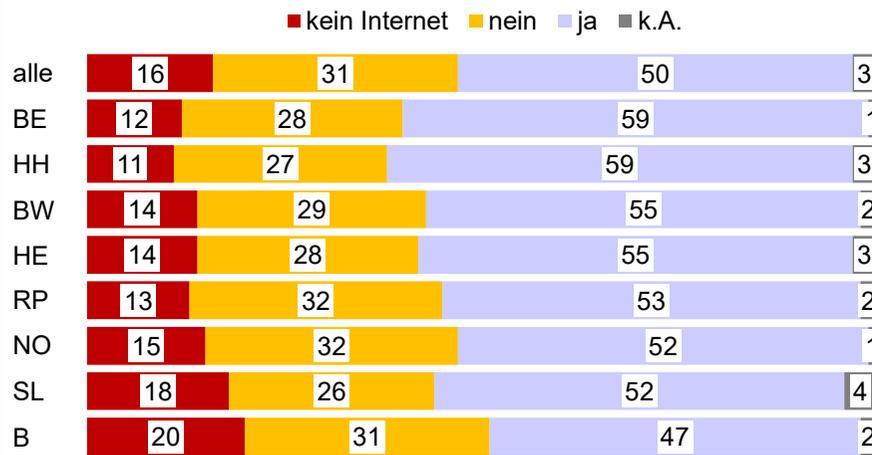
IGeL-Leistungen: Angebot von Seiten des Arztes

(Auswahl: „Ja“, war im letzten Jahr beim Arzt, gesetzlich versichert)



Ebenfalls ohne statistisch signifikante Divergenzen in den untersuchten Teilgebieten wurde 23% der Befragten in den letzten 12 Monaten vom Arzt aus eine private ärztliche Leistung angeboten, die sie selbst bezahlen sollten, da sie nicht von der Krankenkasse übernommen wird.

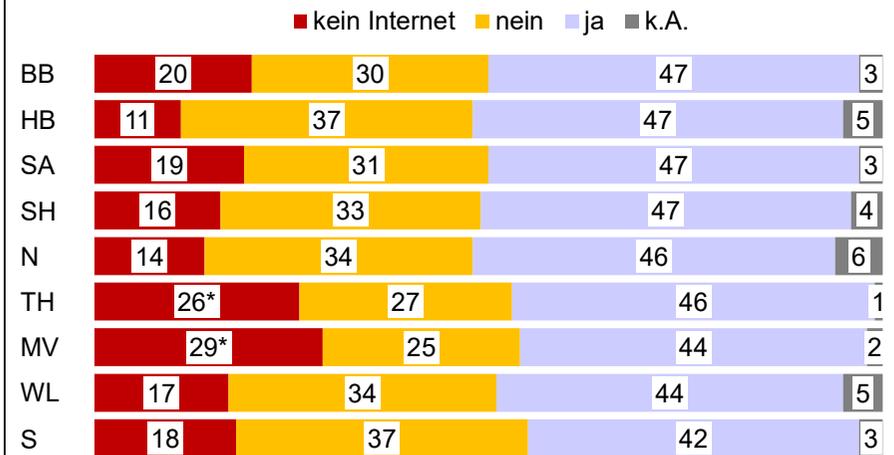
„Würden Sie ein nationales Gesundheitsportal im Internet nutzen?“



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Die Hälfte der erwachsenen Menschen in Deutschland zeigt Interesse an dem von der Bundesregierung geplanten nationalen Gesundheitsportal im Internet: Nach eigenen Angaben würden 50% aller Versicherten bzw. 59% derjenigen, die das Internet nutzen, ein solches Portal mit verlässlichen Informationen über medizinische Fragestellungen nutzen. Insgesamt 31% würden das nicht tun, 16% aller 18- bis 79-jährigen Befragten nutzen kein Internet.

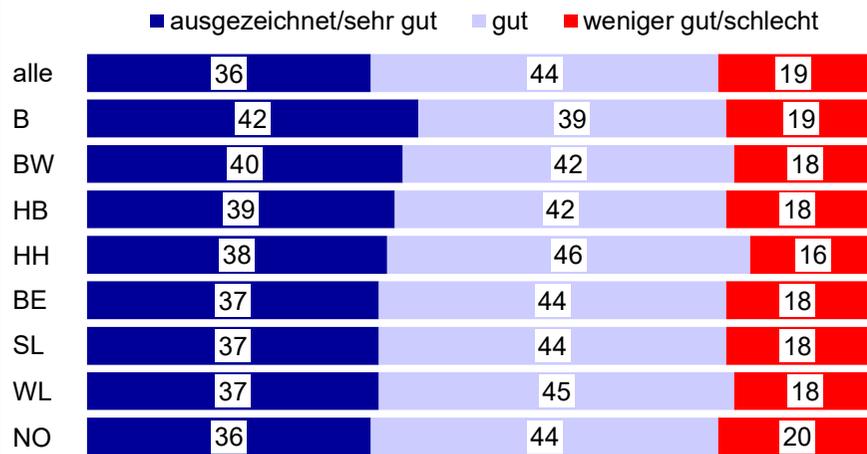
„Würden Sie ein nationales Gesundheitsportal im Internet nutzen?“



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Was die potenzielle Reichweite eines zentralen Gesundheits-Informationalsportals betrifft, offenbaren sich zwischen einzelnen KVen und der Gesamtheit keine bedeutenden Unterschiede. Signifikante Abweichungen gibt es aber bei der Internet-Nutzung an sich: Hier liegen Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern ausnehmend unter dem bundesweiten Stichprobenergebnis.

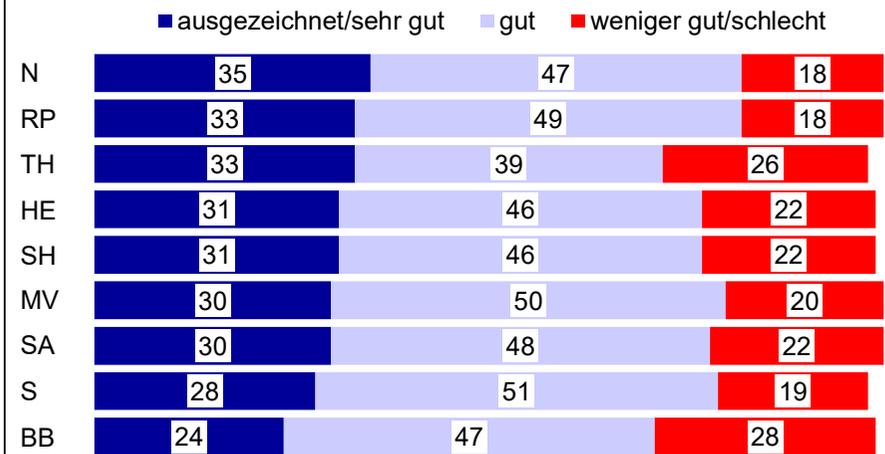
Eigener Gesundheitszustand in den letzten vier Wochen



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

Klar positiv bewerten die Menschen in Deutschland ihren eigenen Gesundheitszustand: Dass dieser in „in den letzten vier Wochen ausgezeichnet“ (13%) oder „sehr gut“ (23%) sei, meinen insgesamt 36%, 44% befinden sich nach eigenem Dafürhalten in einem „guten“ Gesundheitszustand, bei zusammengenommen 19% ist dieser zurzeit „weniger gut“ (14%) oder „schlecht“ (5%).

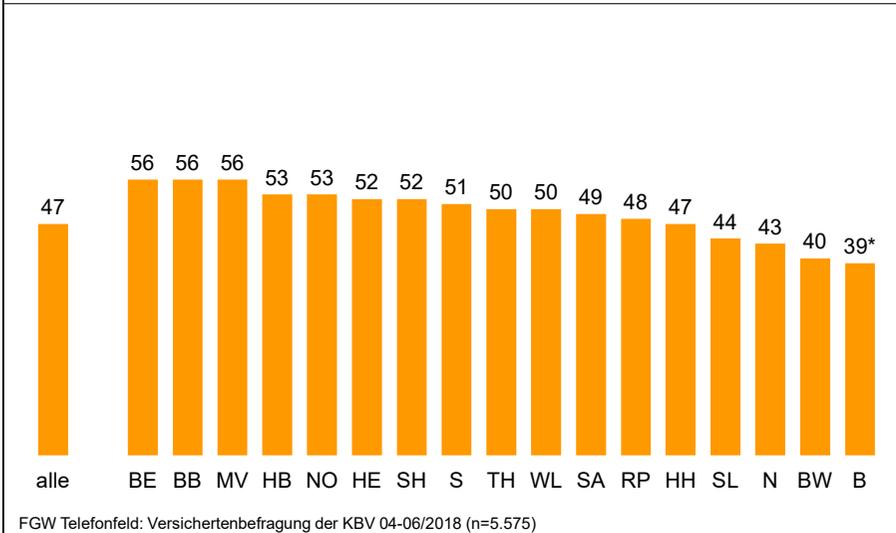
Eigener Gesundheitszustand in den letzten vier Wochen



FGW Telefonfeld: Versichertenbefragung der KBV 04-06/2018 (n=5.575)

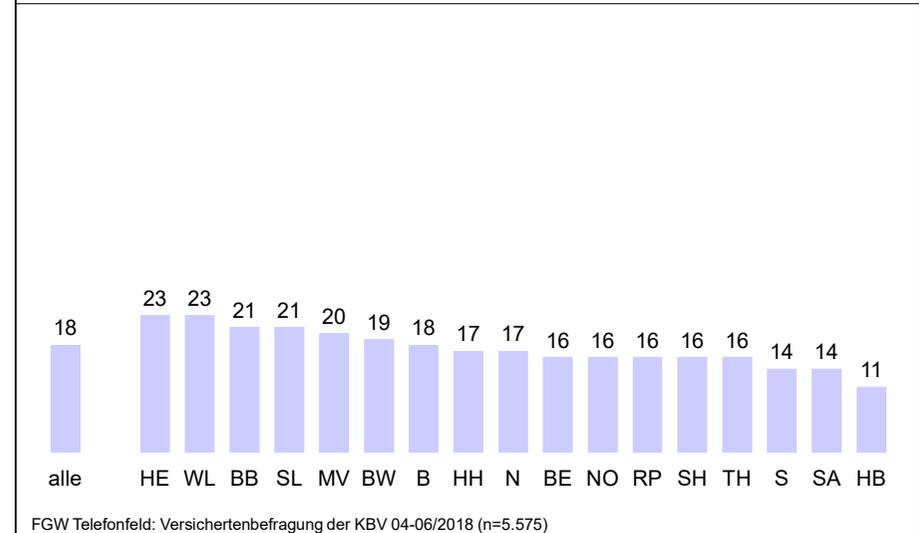
Bei der Selbsteinstufung des eigenen Gesundheitszustands gibt es in den drei untersuchten (Sammel-)Kategorien auf Ebene einzelner KVen keine statistisch signifikanten Abweichungen zur Gesamtheit.

„Ja“, habe chronische Erkrankung(en)



Nachdem die allermeisten Befragten ihren Gesundheitszustand grundsätzlich positiv charakterisieren, leidet rund die Hälfte der Befragten an einer chronischen Krankheit, die regelmäßig behandelt werden muss. Bedeutend weniger häufig ist dies ausschließlich in Bayern der Fall.

„Ja“, Pflege eines Angehörigen oder einer nahestehenden Person in den letzten drei Jahren



Wenn Menschen in Deutschland auf Pflege angewiesen sind, kommt diese Hilfe oft aus dem Privatbereich: Ohne besondere Unterschiede zwischen den KVen pflegt knapp einer von fünf deutschsprachigen Erwachsenen aktuell jemanden aus der Familie oder eine nahestehende Person bzw. hat dies in der jüngeren Vergangenheit getan.

Methodisch-statistische Anmerkungen

Für die Versichertenbefragung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung hat die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH vom 9. April bis 4. Juni 2018 in Deutschland insgesamt 6.043 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger telefonisch befragt. Die Interviews wurden von 218 Interviewern durchgeführt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind repräsentativ für die Deutsch sprechende Wohnbevölkerung ab 18 Jahren. Alle Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

Die Stichprobe wurde aus der Deutsch sprechenden Wohnbevölkerung ab 18 Jahren gezogen, die in Privathaushalten lebt und dort über eine Festnetznummer (Nummer mit Ortsvorwahl) telefonisch erreichbar ist. Um Repräsentativität für alle KVen zu gewährleisten, wurden kleinere KVen bei der Befragung überquotiert und in jedem KV-Gebiet mindestens 250 Interviews durchgeführt. Diese Überquotierung wurde für die bundesweite Auswertung wieder auf die korrekten Größenanteile der jeweiligen Gebiete zurückgeführt. Die Ergebnisse innerhalb der KVen bleiben davon unverändert.

Für die Stichprobe wurde eine regional geschichtete, zweifach gestufte Zufallsauswahl verwendet. Zunächst wurden Haushalte ausgewählt, dann eine Person eines jeden Haushalts. Die Zufallsauswahl der Haushalte erfolgte proportional zur Wohnbevölkerung in den regionalen Schichten, dann wurde zufällig aus den Mitgliedern jedes Haushal-

tes eine Zielperson im Alter ab 18 Jahren ausgewählt. Die Auswahlgrundlage des Stichprobensystems der FGW Telefonfeld umfasst auch nicht im Telefonverzeichnis eingetragene Haushalte, die prinzipiell über eine Festnetznummer telefonisch erreichbar sind.

Die Auswertung der Studie erfolgte gewichtet. Zunächst wurden die designbedingten Unterschiede in den Auswahlwahrscheinlichkeiten korrigiert. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Korrektur der Ausfälle durch Anpassung der Strukturen der Stichprobe an die Strukturen der Grundgesamtheit. Die Sollverteilungen für Geschlecht, Alter und Bildung sind dem Mikrozensus und der amtlichen Statistik entnommen. Da für deutschsprachige Ausländer keine amtliche Statistik für Geschlecht, Alter und Bildung vorliegt, wurde ihnen das Gewicht 1 zugewiesen. Die Fallzahl beträgt gewichtet und ungewichtet 6.043 Fälle.

Da es sich um eine Zufallsstichprobe handelt, kann für jedes Stichprobenergebnis ein Vertrauensbereich angegeben werden, innerhalb dessen der wirkliche Wert des Merkmals in der Gesamtheit mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit liegt. Unter Berücksichtigung des Stichprobendesigns und des Gewichtungsmodells ergeben sich bei einer Stichprobengröße von $n=6.000$ folgende Vertrauensbereiche: Bei einem Merkmalswert von 50% liegt der wahre Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% zwischen 48,5% und 51,5%. Beträgt der Merkmalswert 10%, liegt der wahre Wert zwischen 9,0% und 11,0%.

Abkürzungen

Die in den Grafiken verwendeten Abkürzungen stehen für die Kassenärztlichen Vereinigungen:

B	KV Bayern
BB	KV Brandenburg
BE	KV Berlin
BW	KV Baden-Württemberg
HB	KV Bremen
HE	KV Hessen
HH	KV Hamburg
MV	KV Mecklenburg-Vorpommern
N	KV Niedersachsen
NO	KV Nordrhein
RP	KV Rheinland-Pfalz
S	KV Sachsen
SA	KV Sachsen-Anhalt
SH	KV Schleswig-Holstein
SL	KV Saarland
TH	KV Thüringen
WL	KV Westfalen-Lippe



Fragebogen

0. Wie viele Einwohner hat Ihr Wohnort ungefähr?

- bis 2 000 Einw.
- bis 5 000 Einw.
- bis 10 000 Einw.
- bis 20 000 Einw.
- bis 50 000 Einw.
- bis 100 000 Einw.
- bis 500 000 Einw.
- über 500 000 Einw.

01a. Einmal abgesehen vom Zahnarzt: Waren Sie in den letzten zwölf Monaten bei einem Arzt in der Praxis, um sich selbst behandeln oder beraten zu lassen?

(INT: Auch im Folgenden geht es NIE um Zahnärzte, den Aufenthalt im Krankenhaus oder den Arztbesuch mit Kindern!)

- ja -> 01b.
- nein -> 16.

01b. Und waren Sie da bei ...

(Mehrfachnennung möglich: sowohl als auch)
(INT: Hausarzt kann ggf. Internist sein)

- einem Hausarzt oder
- einem Facharzt?

SCHALTER: Nur an 01b. = war bei einem Hausarzt

02a. Und wie oft waren Sie in den letzten zwölf Monaten ungefähr beim Hausarzt, um sich selbst behandeln oder beraten zu lassen?

- 1mal
- 2mal
- 3 bis 5mal
- 6 bis 10mal
- 11 bis 20mal
- über 20mal

SCHALTER: Nur an 01b. = war bei einem Facharzt

02b. Und wie oft waren Sie in den letzten zwölf Monaten ungefähr beim Facharzt, um sich selbst behandeln oder beraten zu lassen?

- 1mal
- 2mal
- 3 bis 5mal
- 6 bis 10mal
- 11 bis 20mal
- über 20mal



Fragebogen

SCHALTER: Nur an 01b = sowohl als auch (in den letzten zwölf Monate bei Haus- und Facharzt)

05. Denken Sie jetzt bitte einmal – abgesehen vom Zahnarzt – nur an die Arztpraxis, die Sie zuletzt besucht haben: War das ...

- eine Hausarzt- oder -> 07a.
- eine Facharztpraxis? -> 06a.

SCHALTER: Nur an 01b = sowohl als auch (in den letzten zwölf Monaten bei Haus- und Facharzt)

06a. Und was war das für ein Facharzt?

- Internist
- Frauenarzt
- Augenarzt
- Orthopäde
- HNO-Arzt (Hals/Nasen/Ohren)
- Hautarzt
- Urologe
- Nervenarzt/Psychiater/Neurologe
- Psychotherapeut
- Arzt für Naturheilkunde
- Radiologe
- Chirurg
- Lungenarzt
- Kardiologe
- Rheumatologe
- Diabetologe
- Gastroenterologe
- Onkologe
- Sonstiger Arzt / sonstige Fachrichtungen (bitte notieren)

SCHALTER 06b: Nur an 01b. = nur bei Facharzt

06b. Denken Sie jetzt bitte einmal – abgesehen vom Zahnarzt – an die Facharztpraxis, die Sie zuletzt besucht haben: Was war das für ein Facharzt?

- Internist
- Frauenarzt
- Augenarzt
- Orthopäde
- HNO-Arzt (Hals/Nasen/Ohren)
- Hautarzt
- Urologe
- Nervenarzt/Psychiater/Neurologe
- Psychotherapeut
- Arzt für Naturheilkunde
- Radiologe
- Chirurg
- Lungenarzt
- Kardiologe
- Rheumatologe
- Diabetologe
- Gastroenterologe
- Onkologe
- Sonstiger Arzt / sonstige Fachrichtungen (bitte notieren)

SCHALTER 07a.: Nur an 01b. = war in den letzten zwölf Monaten bei Haus- und Facharzt oder nur Facharzt

07a. Und waren Sie da ...

- zur Beratung oder Behandlung direkt bei einem Arzt -> 08a.
oder
- war das ein Praxisbesuch ohne Arztkontakt z.B. um ein Rezept abzuholen, wegen einer Bestrahlung oder einer Blutabnahme ohne den Arzt? -> 09.
- sowohl als auch -> 08a.
- kann mich nicht mehr erinnern/zu lange her o.ä. -> 16.



Fragebogen

SCHALTER 07b.: Nur an 01b. = war in den letzten zwölf Monaten nur bei Hausarzt

07b. Denken Sie jetzt bitte einmal – abgesehen vom Zahnarzt – nur an die Arztpraxis, die Sie zuletzt besucht haben: waren Sie da ...

- zur Beratung oder Behandlung direkt bei einem Arzt..... -> 08a.
- oder
- war das ein Praxisbesuch ohne Arztkontakt z.B. um ein Rezept abzuholen, wegen einer Bestrahlung oder einer Blutabnahme ohne den Arzt? -> 09.
- sowohl als auch..... -> 08a.
- kann mich nicht mehr erinnern/zu lange her o.ä. -> 16.

08a. Und war der Grund für Ihren letzten Arztbesuch in dieser Praxis, ...

- ein aktuelles Problem, wie z.B. Grippe oder Schmerzen,
- eine chronische Krankheit, wie z.B. Diabetes oder Bluthochdruck,
- eine Vorsorgeuntersuchung oder
- eine Impfung?
- sonstige Gründe

09. Wie lange hat es gedauert, bis Sie für Ihren letzten Praxisbesuch einen Termin bekommen haben?

- habe sofort Termin bekommen-> 11.
- ein Tag-> 10.
- 2 bis 3 Tage-> 10.
- bis eine Woche-> 10.
- bis 2 Wochen-> 10.
- bis 3 Wochen-> 10.
- bis 1 Monat-> 10.
- bis 2 Monate-> 10.
- bis 3 Monate-> 10.
- bis 4 Monate-> 10.
- über 4 Monate-> 10.

- bin ohne Terminvereinbarung zum Arzt-> 11.
- in dieser Praxis gibt es keine Termine-> 11.
- Termin bei meinem Anliegen nicht notwendig-> 11.
- kann mich nicht mehr erinnern/zu lange her o.ä.-> 16.

10. Und hat es Ihnen zu lange gedauert, bis Sie einen Termin bekommen haben?

- ja
- nein



Fragebogen

11. Und wie lange mussten Sie bei Ihrem letzten Besuch in dieser Praxis warten, bis Sie in der Sprechstunde an der Reihe waren?

- keine Wartezeit
 - bis 15 Min.
 - bis 30 Min.
 - bis 60 Min.
 - bis 2 h.
 - bis 3 h.
 - bis 4 h.
 - bis 5 h.
 - bis 6 h.
 - über 6h.
-

(12. und 13.: Randomisieren)

12. Wenn Sie an das Vertrauensverhältnis zu diesem Arzt denken: Ist das ...

- sehr gut,
 - gut,
 - weniger gut oder
 - überhaupt nicht gut?
-

13. Wenn Sie an die fachlichen Fähigkeiten dieses Arztes denken: Halten Sie die für ...

- sehr gut,
 - gut,
 - weniger gut oder
 - überhaupt nicht gut?
-

14. Wie ist das mit der sogenannten Barrierefreiheit in dieser Arztpraxis, die Sie zuletzt besucht haben: Können z.B. auch Patienten, die nicht so gut zu Fuß sind oder Patienten mit Behinderung barrierefrei in diese Praxis gelangen, z.B. ohne Treppenstufen nehmen zu müssen?

- ja
 - nein
 - weiß nicht
-

15. Und ist es für Sie persönlich ...

- sehr wichtig,
 - wichtig,
 - weniger wichtig oder
 - überhaupt nicht wichtig, dass diese Arztpraxis einen barrierefreien Zugang hat?
-

SCHALTER: Nicht an 01b. = war beim Hausarzt

16. Haben Sie einen Hausarzt, zu dem Sie gewöhnlich gehen, wenn Sie krank sind oder einen ärztlichen Rat benötigen?

- ja
 - nein
-



Fragebogen

17. Was für eine Krankenversicherung haben Sie: Sind Sie ...

(INT: Mitversicherte zuordnen!)

- gesetzlich versichert oder -> 18.
- sind Sie privat versichert? -> 20b.
- keine -> 25.
- sonstige -> 25.
- k.A./ weiß nicht -> 25.

18. Und sind Sie in der gesetzlichen Krankenversicherung ...

- freiwillig versichert oder
- pflichtversichert?
- weiß nicht

19. In welcher gesetzlichen Krankenversicherung sind Sie versichert?

- AOK
- BKK (Betriebskrankenkasse, divers)
- IKK (Innungskrankenkasse, divers)
- Knappschaft
- DAK (Deutsche Angestellten-Krankenkasse)
- TK (Techniker Krankenkasse)
- Barmer / GEK / Barmer-GEK (Barmer/Gmünder Ersatzkasse)
- Sonstige

20a. SCHALTER: Frage 20a. nur 17. = GKV

Wenn Sie einmal die Leistungen und Kosten Ihrer gesetzlichen Krankenversicherung mit einer privaten Krankenversicherung vergleichen, was glauben Sie: Hat Ihre gesetzliche Krankenversicherung da alles in allem ...

- eher Vorteile,
- hat sie eher Nachteile oder
- gibt es da keinen großen Unterschied?

20b. SCHALTER: Frage 20b. nur 17. = PKV

Wenn Sie einmal die Leistungen und Kosten Ihrer privaten Krankenversicherung mit einer gesetzlichen Krankenversicherung vergleichen, was glauben Sie: Hat Ihre private Krankenversicherung da alles in allem ...

- eher Vorteile,
- hat sie eher Nachteile oder
- gibt es da keinen großen Unterschied?

SCHALTER: Frage 21a. bis 24.: Nur an 01a. = ja, war in den letzten 12 Monaten beim Arzt UND 17. = GKV

21a. Abgesehen vom Zahnarzt: Haben Sie in den letzten 12 Monaten Ihren Arzt von sich aus nach einer privaten ärztlichen Leistung gefragt, die nicht von der Krankenkasse übernommen wird und die Sie selbst bezahlen sollten?

(INT: KEIN Zahnarzt)

- ja -> 21b.
- nein -> 22a.



Fragebogen

21b. Bei welchem Arzt haben Sie nach einer solchen privaten Leistung gefragt, ...

- bei einem Hausarzt oder
- bei einem Facharzt?
- sowohl als auch

23. Bei welchem Arzt wurde Ihnen eine private ärztliche Leistung angeboten, die Sie selbst bezahlen sollten ...

- bei einem Hausarzt oder.....
- bei einem Facharzt?
- sowohl als auch

22a. Und ist Ihnen vom Arzt in den letzten 12 Monaten eine private ärztliche Leistung angeboten worden, die nicht von der Krankenkasse übernommen wird und die Sie selbst bezahlen sollten?

(INT: Kein Zahnarzt)

- ja -> 22b.
- nein -> 25.

24. Was meinen Sie: Hat sich das Verhältnis zu Ihrem Arzt, seitdem er Ihnen diese Leistung angeboten hat, ...

- eher verbessert,
- eher verschlechtert oder
- ist es eher gleich geblieben?

22b. Hatten Sie dabei ausreichend Zeit, um sich zu überlegen, ob Sie die angebotene Leistung in Anspruch nehmen?

- ja
- nein

25. Nutzen Sie das Internet?

- ja -> 26.
- nein -> 30.
- habe kein Internet -> 30.

22c. Und haben Sie das Angebot angenommen, und diese Leistung selbst bezahlt?

- ja
- nein



Fragebogen

26. Was schätzen Sie, wie viele Stunden am Tag nutzen Sie normalerweise das Internet?

- unter 1 Std.
- 1 Std.
- 2 Std.
- 3 Std.
- 4 Std.
- 5 Std.
- 6 Std.
- 7 Std.
- 8 Std.
- 9 Std.
- 10 Std.
- 11 Std.
- 12 Std.
- über 12 Std.
- nutze Internet-Anschluss nicht selbst -> 30.
- weiß nicht

SCHALTER 27. bis 29.: Nur an 07ab = Praxisbesuch mit Arztkontakt

27. Wie war das bei Ihrem letzten Arztbesuch: Haben Sie sich da vor dem Besuch im Internet informiert, um Informationen zu Ihrem medizinischen Anliegen zu erhalten?

- ja -> 28
- nein -> 30.

28. Und haben Sie bei diesem Besuch Ihrem Arzt gesagt, dass Sie sich bereits im Internet informiert haben?

- ja -> 30
- nein -> 29.

29. Warum haben Sie Ihren Arzt nicht informiert?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- kein besonderer Grund/habe mich einfach so informiert
- wollte Arzt nicht beeinflussen
- habe vergessen, es dem Arzt zu sagen
- Angst vor ärztlicher Autorität
- konnte meine Suchergebnisse nicht richtig wiedergeben/erklären
- habe meine Suchergebnisse vergessen
- wollte es für mich behalten
- Habe kein Vertrauen zum Arzt
- keine Zeit dafür
- sonstige Gründe (bitte notieren)

SCHALTER: 30. bis 33. nur an 01a. = war beim Arzt

30. Abgesehen von Krankenhäusern oder dem Zahnarzt – wenn Sie einmal an Ihre Erfahrungen mit Ärzten in den letzten zwölf Monaten denken, waren Sie da einmal so unzufrieden, dass Sie sich beschweren wollten?

- ja -> 31.
- nein -> 33.

31. Und haben Sie sich dann auch tatsächlich beschwert?

- ja
- nein

Fragebogen

32. Was waren die Hauptgründe für Ihre Unzufriedenheit?

(Mehrfachnennung, max. 5)

- Wartezeit für Termin
 - Wartezeit beim Arzt/im Wartezimmer
 - Praxismitarbeiter unhöflich/respektlos
 - Arzt unhöflich/respektlos
 - zu wenig Zeit beim Arzt/im Arztzimmer/für Besprechung
 - Arzt macht keinen Hausbesuch
 - Behandlung oder Behandlungsvorschläge entsprachen nicht Erwartung
 - Von mir gewünschte Behandlung wurde vom Arzt verweigert
 - Falsche Behandlung/falsche Diagnose/Inkompetenz
 - wurde nicht ernst genommen/Ignoranz
 - Abrechnung/Honorar/finanzielle Angelegenheiten
 - Wegstrecke zur Praxis/keine Praxis in der Nähe
 - zu wenig Information/schlechte Beratung

 - Sonstiges (notieren!)
-

33. Haben Sie aus Unzufriedenheit in den letzten zwölf Monaten einmal einen Arzt gewechselt?

- ja
 - nein
-

34. Wenn Sie oder ein naher Angehöriger nachts oder am Wochenende ärztliche Hilfe brauchen, wohin wenden Sie sich dann?

- Hausarzt
 - Facharzt
 - Bereitschafts-/Notdienstpraxis
 - Notarzt/Rettungsdienst/Feuerwehr/Rotes Kreuz
 - Krankenhaus/Ambulanz
 - Apotheke
 - Arzt in Familie/Nachbarschaft/unter Bekannten
 - Sonstiges (Notieren)
 - kommt darauf an
-

35. Notaufnahmen in Krankenhäusern sind für schwere und lebensbedrohliche Fälle gedacht. Was glauben Sie: Wie häufig kommt es vor, dass Patienten mit weniger schweren Erkrankungen oder Problemen in Notaufnahmen gehen, obwohl sie dort eigentlich gar nicht hin müssten, ...

- sehr häufig,
 - häufig,
 - weniger häufig oder
 - fast nie?
-



Fragebogen

36. SCHALTER: 36. bis 38. Nur an 17 = GKV

Es ist geplant, die Versichertenkarte um die Funktion einer sogenannten elektronischen Patientenakte zu erweitern. Damit können auf dieser Karte dann neben persönlichen Daten auch medizinische Befunde und Diagnosen gespeichert werden. Finden Sie eine solche elektronische Patientenakte ...

- gut oder -> 38.
- nicht gut? -> 37.

37. Und warum fänden Sie das nicht gut?

(Mehrfachnennung, max. 3)

- Datenschutz/Datenmissbrauch
- Kosten
- bürokratischer Aufwand
- Unnötig, weil nicht krank
- Daten sind beim Arzt besser aufgehoben/gehören in die Arztpraxis
- grundsätzlich unnötig/System funktioniert auch so
- Arzt könnte voreilig Meinung bilden/voreilig Diagnose stellen
- Sonstiges (bitte notieren)

38. Glauben Sie, dass diese elektronische Patientenakte ...

- die Behandlung von medizinischen Problemen verbessern wird oder
- glauben Sie das nicht?

39. Im Internet gibt es ja vielfältige Möglichkeiten, sich über Krankheiten oder das Thema Gesundheit zu informieren. Jetzt plant die Bundesregierung ein nationales Gesundheitsportal im Internet aufzubauen, wo sich Patienten verlässlich über medizinische Fragestellungen informieren können. Wie ist das bei Ihnen, würden Sie ein solches nationales Gesundheitsportal im Internet nutzen?

- ja
- nein
- habe/nutze kein Internet

40. Wenn Sie nun an die gesundheitspolitischen Veränderungen der letzten Jahre denken, ist da Ihre Absicherung im Krankheitsfall ...

- sehr viel besser geworden,
- etwas besser geworden,
- etwas schlechter geworden,
- sehr viel schlechter geworden oder
- hat sich da nicht viel geändert?

41. Und was meinen Sie, wie wird sich die Gesundheitsversorgung in den nächsten fünf Jahren bei uns entwickeln: Wird sich die Gesundheitsversorgung ...

- eher verbessern,
- eher verschlechtern oder
- wird sich da nicht viel ändern?



Fragebogen

42. Ärzte bekommen für gesetzlich versicherte Patienten geringere Honorare als für privat versicherte Patienten. Fänden Sie es gut, wenn die Honorare von Ärzten so stark angehoben werden, ...

- dass sie für gesetzlich versicherte Patienten das gleiche Honorar erhalten wie für privat versicherte Patienten oder
 - fänden Sie das nicht gut?
-

43. Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand in den letzten vier Wochen im Allgemeinen beschreiben, ...

- ausgezeichnet,
 - sehr gut,
 - gut,
 - weniger gut oder
 - schlecht?
-

44. Haben Sie eine oder mehrere chronische Erkrankungen, also eine lang andauernde Erkrankung, die regelmäßig behandelt werden muss?

- ja-> 45.
 - nein-> 49.
-



Fragebogen

45. Und um welche chronische(n) Erkrankung(en) handelt es sich dabei?

(INT: Mehrfachnennung, max. 5)

- Herz-/Kreislauferkrankung
- Gelenk-/Knochenerkrankung/Bandscheiben/Rückenleiden/Rheuma
- Atemwegserkrankung/Asthma/Atemnot
- Krebserkrankung
- Zucker/Diabetes
- Allergie
- Psychische Erkrankung
- Hauterkrankung
- Gallen-/Leberleiden
- Magen-/Darmerkrankung
- Nierenleiden/Blasenstörung
- Augenleiden/Sehstörung
- Schilddrüsenerkrankung
- neurologische Erkrankung / Parkinson/ MS / Migräne
- Sonstige _____ (bitte notieren)

46. Müssen Sie regelmäßig mindestens drei vom Arzt verschriebene Medikamente einnehmen?

- ja -> 47.
- nein -> 49

47. Und haben Sie dafür vom Arzt einen Medikamentenplan bekommen, aus dem hervorgeht, wann und wie Sie diese Arzneimittel einnehmen sollen?

- ja -> 48.
- nein -> 49

48. Nehmen Sie diesen Medikamentenplan auch zur Information bei anderen Arztbesuchen mit?

- ja
- nein

49. Zu einem anderen Thema: Haben Sie in den letzten drei Jahren jemanden aus Ihrer Familie oder eine Ihnen nahestehende Person gepflegt oder pflegen Sie diese zurzeit?

- ja -> 50.
- nein -> B.

50. Und wie stark hat Sie das selbst körperlich belastet bzw. wie stark belastet Sie das körperlich, ...

- sehr stark
- stark
- weniger oder
- fast gar nicht?



Fragebogen

51. Und wie stark hat Sie das selbst gefühlsmäßig belastet bzw. wie stark belastet Sie das gefühlsmäßig, ...

- sehr stark
- stark
- weniger oder
- fast gar nicht?

52. Und pflegten bzw. pflegen Sie diese Person wegen Demenz?

- ja
- nein

53. SCHALTER 53 und 54: Nur an 01b/16 = war bei/habe Hausarzt

Haben Sie mit Ihrem eigenen Hausarzt schon einmal darüber gesprochen, dass Sie jemanden aus Ihrer Familie oder eine Ihnen nahestehende Person pflegten bzw. pflegen?

- ja -> 54.
- nein -> B.

54. Und hat Sie Ihr Hausarzt dann auf Angebote oder Hilfen aufmerksam gemacht, die Sie für sich selbst zur Unterstützung nutzen können?

- ja
- nein

B. Wie alt sind Sie?

- 18 bis 20 Jahre
- 21 bis 24 Jahre
- 25 bis 29 Jahre
- 30 bis 34 Jahre
- 35 bis 39 Jahre
- 40 bis 44 Jahre
- 45 bis 49 Jahre
- 50 bis 54 Jahre
- 55 bis 59 Jahre
- 60 bis 64 Jahre
- 65 bis 69 Jahre
- 70 bis 74 Jahre
- 75 bis 79 Jahre
- 80 Jahre und älter

C. Sind Sie verheiratet oder haben Sie einen festen Lebenspartner?

(INT: falls explizit „verwitwet“ oder „geschieden“ nachfragen: "haben Sie wieder einen festen Lebenspartner")

- ja -> D.
- nein -> F.

D. Und leben Sie mit Ihrem Ehe- oder Lebenspartner zusammen?

- ja
- nein



Fragebogen

F. Welchen Schulabschluss haben Sie selbst?

- Hauptschulabschluss (Volksschule)
..... -> K.
(Ost: frühere 8-klassige Schule)
- Mittlere Reife/Realschulabschluss -> K.
(Fach-/Handelsschulabschluss oder sonstiger mittlerer Abschluss)
(Ost: frühere 10-klassige polytechnische Oberschule/POS)
- Abitur/Hochschulreife/Fachhochschulreife, -> G.
(Ost: frühere 12-klassige erweiterte Oberschule/EOS)
- haben Sie keinen Schulabschluss, oder -> K.
- sind Sie noch in der Schule?
-> F2.

F2. Und welchen Schulabschluss streben Sie an?

- Hauptschulabschluss,
-> E.
- Mittlere Reife/Realschulabschluss oder -> E.
- Abitur/Hochschulreife/Fachhochschulreife? -> E.

G. Haben Sie ein abgeschlossenes Studium an einer Universität, Hochschule oder Fachhochschule ?

- ja
- nein

K. Sind Sie zur Zeit berufstätig ?

- ggf. nachfragen:
- voll beschäftigt
 - teilzeit beschäftigt
 - in Kurzarbeit
 - Elternzeit / Mutterschutz
 - arbeitslos, in Umschulungsmaßnahme
 - arbeitslos, ohne Umschulungsmaßnahme
 - Rente, Pension, Vorruhestand
 - in Ausbildung / (Hoch-)Schule
 - Bundesfreiwilligendienst (Freiw. Soz./Ökol. Jahr)
 - nicht berufstätig / Hausfrau/Hausmann

E. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt, Sie selbst mit eingeschlossen ?

- 1 -> S1.
- 2 -> E1.
- 3 -> E1.
- 4 -> E1.
- 5 und mehr -> E1.

E1. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind 18 Jahre und älter ?

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5 und mehr

Fragebogen

S1. Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?

INT:

BEI DOPPELTER STAATSBÜRGERSCHAFT IMMER NACHFRAGEN: WENN EINE DAVON
DIE DEUTSCHE IST, IMMER DEUTSCHE ANKLICKEN;

- deutsch
 - andere
-

Y. Wenn Sie jetzt nicht nur an das Thema Gesundheit denken, sehen Sie Ihre Zukunft ...

- sehr optimistisch,
 - optimistisch,
 - pessimistisch oder
 - sehr pessimistisch?
-

Y1. Über wie viele verschiedene Telefonnummern sind Sie zuhause erreichbar, das Handy einmal
ausgenommen?

(INT: Kein Handy!!!)

- 1
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5 und mehr
-

A. Geschlecht des Befragten.

- männlich
 - weiblich
-

U. Herzlichen Dank für das Gespräch.

Prüfung signifikanter Unterschiede zwischen den Kassenärztlichen Vereinigungen

Zunächst wurde untersucht, ob bei den einzelnen Fragen signifikante Unterschiede zwischen den KVen existieren, d.h. ob die in der Stichprobe beobachteten Unterschiede zwischen den KVen auch in der Grundgesamtheit vorhanden sind. Als Methode zur Überprüfung eignen sich sogenannte Signifikanztests. Ein Signifikanztest stellt fest, ob die in der Stichprobe beobachteten Unterschiede zwischen den KVen bei den einzelnen Fragen zufällig aufgetreten sein können, wenn man von der Annahme ausgeht, dass in der Grundgesamtheit keine Unterschiede zwischen den KVen bestehen.

In dieser Analyse wurde als Signifikanztest der Chi-Quadrat-Test herangezogen, der sich als Prüfgröße insbesondere bei Kreuztabellen mit Variablen auf Nominalskalenniveau¹ eignet. Beim Chi-Quadrat-Test² werden für jede Kreuztabelle die Abweichungen zwischen den beob-

¹ Nominalskalen repräsentieren das niedrigste Messniveau. Die Antwortkategorien können in keine Rangfolge gebracht werden (z.B. Geschlecht, Ja-Nein-Antworten); das nächsthöhere Skalenniveau sind Ordinalskalen: Hier lassen sich die Antwortkategorien in eine Reihenfolge bringen, der Abstand zwischen den einzelnen Kategorien ist jedoch nicht messbar (z.B. regelmäßig, ab und zu, nie). Das höchste Skalenniveau sind metrische Skalen (Intervallskalenniveau, Verhältnisskalenniveau), bei denen der Abstand zwischen den Kategorien jeweils der Gleiche ist. Bei der KBV-Studie sind fast alle Fragen nominalskaliert. Die wenigen Fragen auf Ordinalskalenniveau wurden zusammengefasst, so dass der Signifikanztest für Nominalskalen auch für diese durchgeführt werden konnte.

² Folgende Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit der Chi-Quadrat-Test zuverlässige Ergebnisse liefert: 1. Mindestens 20% aller Zellen müssen eine erwartete Häufigkeit von 5 und mehr aufweisen und keine erwartete Häufigkeit sollte kleiner als 1 sein, 2. die Kreuztabellen sollten mehr als 5 Felder umfassen und 3. die Antwortkategorien sollten nominalskaliert sein. Alle drei Bedingungen waren bei dieser Untersuchung erfüllt.

achteten Zellenwerten und den Zellenwerten verglichen, die zu erwarten wären, wenn keine Unterschiede zwischen den KVen in der Grundgesamtheit existieren.

Über die sogenannte Chi-Quadrat-Verteilung (Wahrscheinlichkeitsverteilung) lässt sich dann die Wahrscheinlichkeit ermitteln, ob der ermittelte Chi-Quadrat-Wert eine zufällige Abweichung der beobachteten Werte zu den erwarteten Werten darstellt oder nicht. Beträgt die ermittelte Wahrscheinlichkeit bei einer Frage z.B. 5%, so sind die in der Stichprobe beobachteten Unterschiede zwischen den KVen bei dieser Frage mit 5%iger Wahrscheinlichkeit rein zufällig. Man kann dann umgekehrt davon ausgehen, dass in der Grundgesamtheit mit 95%-Wahrscheinlichkeit signifikante Unterschiede zwischen den KVen existieren. Ein Signifikanztest sagt im Allgemeinen lediglich etwas darüber aus, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen zwei Variablen existiert. Die Stärke eines Zusammenhanges oder gar Kausalitäten lassen sich darüber nicht feststellen.

Falls signifikante Unterschiede zwischen den KVen bei einer Frage gefunden werden, sollte in einem zweiten Schritt geklärt werden, welche KVen dies im Einzelnen betrifft. Eine KV galt in ihrem Ergebnis bei einer Frage dann als signifikant unterschiedlich von der Gesamtheit, wenn sich der Fehlerbereich/das Konfidenzintervall des Ergebnisses für die KV nicht mit dem Fehlerbereich/Konfidenzintervall für die Gesamtheit bei der Frage überschneidet.

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Signifikanztests aller Fragen ausgewiesen. Diese Tests wurden mit den gewichteten Daten durchgeführt.

Versichertenbefragung der KBV 2017: Signifikanzen und Interpretationen

Frage	Signifikanz	Bemerkungen	Interpretationen
		<i>Die Analyse bezieht sich auf die gewichteten Daten für die 18- bis 79-jährigen Befragten. Als Signifikanztest dient der Chi-Quadrat Test. Für alle Fragen wurden die Signifikanzen nur auf Basis der gültigen Fälle berechnet. Die Kategorie „nicht gefragt“ wurde von der Analyse ausgeschlossen.</i>	<i>Die Maßzahlen für die KVen wurden interpretiert, wenn bei einer Frage ein signifikanter Unterschied zwischen den einzelnen KVen und der Gesamtheit der KVen gefunden wurde (auf 95%-Niveau). Eine KV galt in ihrem Ergebnis dann als signifikant unterschiedlich von der Gesamtheit, wenn sich der Fehlerbereich/das Konfidenzintervall des Ergebnisses der KV nicht mit dem Fehlerbereich/Konfidenzintervall für die Gesamtheit bei der Frage überschneidet. Im Vergleich zu den Signifikanztests der bisherigen Studien wurde die jeweilige realisierte Teilstichprobenstruktur genauer berücksichtigt. Der Signifikanztest ist daher als besonders trennscharf (konservativ) anzusehen.</i>
1a	nein	Kategorien: war beim Arzt, war nicht beim Arzt	
1b	nein	Kategorien: nur bei Hausarzt, nur bei Facharzt, bei Haus- und Facharzt	
1b+5	nein	Kategorien: letzter Besuch bei Hausarzt, letzter Besuch bei Facharzt	
2a	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: 1-2x, 3-10x, über 10x beim Hausarzt	Gefragt danach, wie oft man in den letzten zwölf Monaten beim Hausarzt war, gaben die Hessen seltener an, nur ein bis zwei Mal beim Hausarzt gewesen zu sein als die Gesamtheit der KVen. In Schleswig-Holstein wurde der Hausarzt öfter mehr als zehn Mal aufgesucht.
2b	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: 1-2x, 3-10x, über 10x beim Facharzt	
2a+b	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: 1-2x, 3-10x, über 10x insgesamt beim Arzt	Die Berliner sind in den letzten zwölf Monaten seltener nur ein bis zwei Mal zum Arzt gegangen als insgesamt, die Thüringer haben weniger oft über zehn Mal den Arzt konsultiert.
5	nein	Kategorien: letzter Besuch bei Hausarzt, letzter Besuch bei Facharzt	
6a+b	nein	Kategorien: Internist, Frauenarzt, Augenarzt, Orthopäde, HNO-Arzt, Hautarzt, Urologe, Neurologe/Psychiater, Chirurg, Kardiologe. Für die anderen Kategorien war die Fallzahl zu gering, um sie auszuweisen.	
7a+b	nein	Kategorien: Arztbesuch mit Arztkontakt, ohne Arztkontakt, sowohl als auch => auch bei Zusammenfassung der Kategorien „Arztbesuch mit Arztkontakt“ und „sowohl als auch“ zu „Arztbesuch mit Arztkontakt“ nicht signifikant	

Signifikanzen

Frage	Signifikanz	Bemerkungen	Interpretationen
8a	ja	Kategorien: aktuelles Problem, chronische Krankheit, Vorsorge/Impfung	Als Grund für den letzten Arztbesuch wurde in Baden-Württemberg seltener eine chronische Krankheit angegeben, in Sachsen war der Anstoß für den Arztbesuch dagegen häufiger eine chronische Erkrankung als insgesamt. In Niedersachsen wurde der Arzt beim letzten Mal öfter aufgrund einer Vorsorgeuntersuchung bzw. Impfung aufgesucht.
9	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: sofort Termin bekommen, bis zu 3 Tage, über 3 Tage, ohne Termin/nicht notwendig, es gibt keine Termine	Bezogen auf den letzten Arztbesuch haben die Hamburger, Brandenburger und Sachsen seltener bis zu drei Tage auf ihren Termin gewartet. Die Baden-Württemberger haben im Unterschied dazu öfter nur bis zu drei Tage auf einen Termin warten müssen, bis sie beim Arzt vorsprechen konnten. In Thüringen, aber auch Westfalen-Lippe wurde öfter ohne Termin zum Arzt gegangen.
9	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: sofort Termin bekommen/nicht notwendig/es gibt keine Termine, bis zu 3 Tage, über 3 Tage	In Sachsen ist man beim letzten Praxisbesuch häufiger ohne Wartezeit in die Arztpraxis gekommen, weil man sofort einen Termin bekommen hat, ein Termin nicht notwendig war bzw. in der Praxis generell keine Termine vergeben werden. In Brandenburg, Sachsen und Hamburg haben die Patienten insgesamt weniger oft nur bis zu 3 Tage auf einen Termin gewartet als es in der Gesamtheit der Fall war, in Baden-Württemberg war dies öfter der Fall als insgesamt.
9	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: war ohne Termin beim Arzt/Termin unnötig, war nicht der Fall	Wird die Wartezeit auf einen Termin nur in die Kategorien „war ohne Termin beim Arzt bzw. Termin war nicht nötig“ und „war nicht der Fall“ zusammengefasst, wurde in Thüringen und Westfalen-Lippe öfter angegeben, ohne Termin in der Praxis gewesen zu sein.
9	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: keine Wartezeit/ein bis drei Tage, über drei Tage	
10	nein	Kategorien: Wartezeit zu lang, nicht zu lang	
11	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: keine Wartezeit, bis 15 Min., bis 30 Min., über 30 Min. Wartezeit	Was die Wartezeit auf die Sprechstunde anbetrifft, haben die Berliner, die Sachsen-Anhaltiner und Thüringer deutlich häufiger angegeben, länger als eine halbe Stunde gewartet zu haben, bis sie beim Arzt vorsprechen konnten. Bei den Niedersachsen war dies seltener der Fall. Die Berliner haben dafür weniger oft bis zu 30 Minuten auf ihre Sprechstunde gewartet als in der Gesamtheit der KVen. In Brandenburg und Thüringen wurde signifikant weniger häufig nur bis 15 Minuten auf die Sprechstunde gewartet.
11	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: Wartezeit bis zu 15 Min., über 15 Min.	Werden die Kategorien weiter zusammengefasst in „Wartezeit bis zu 15 Minuten“ und „Wartezeit länger als 15 Minuten“, zeigt sich, dass Brandenburger und Sachsen-Anhaltiner insgesamt seltener weniger als 15 Minuten warten mussten, bis sie den Arzt sprechen konnten.
12	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: (sehr) gutes Vertrauensverhältnis, weniger/ nicht gutes	
13	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: (sehr) gute Fachkompetenz, weniger/ nicht gute	

Signifikanzen

Frage	Signifikanz	Bemerkungen	Interpretationen
14	ja	Kategorien: Praxis war barrierefrei, nicht barrierefrei	In Niedersachsen sagte man öfter, dass die zuletzt besuchte Praxis barrierefrei war. Die Sachsen fanden dagegen seltener als die Gesamtheit der KVen, dass ihre zuletzt besuchte Praxis barrierefrei zu erreichen war.
15	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: Barrierefreiheit (sehr) wichtig, weniger/nicht wichtig	
16	ja	Kategorien: habe einen Hausarzt, habe keinen Hausarzt	In Baden-Württemberg wurde öfter angegeben einen Hausarzt zu haben, zu dem man gewöhnlich geht, in Berlin war dies signifikant seltener der Fall.
17	ja	Kategorien: gesetzlich, privat	In Thüringen haben die Befragten häufiger angegeben, gesetzlich versichert zu sein, als insgesamt. Die Hamburger und Hessen waren im Unterschied dazu seltener gesetzlich versichert.
18	nein	Kategorien: freiwillig versichert, pflichtversichert	
19	ja	Kategorien: AOK, BKK, IKK, DAK, TK, BARMER. Für die anderen Kategorien war die Fallzahl zu gering, um sie auszuweisen.	Gefragt danach, in welcher Krankenkasse man versichert sei, gaben die Baden-Württemberger, Bayern, Sachsen und Thüringer überdurchschnittlich häufig an, Mitglied bei der AOK zu sein. In Berlin, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein und im Saarland war man dagegen seltener bei der AOK versichert als es in der Gesamtheit der Fall war. Die Mitgliedschaft bei einer Betriebskrankenkasse wurde insgesamt in Sachsen weniger oft angegeben, in Hamburg war dies häufiger der Fall. Bei einer IKK war man signifikant öfter im Saarland, in Sachsen-Anhalt und Thüringen versichert, in Bayern und Hamburg weniger häufig als bei den KVen insgesamt. Die DAK als eigene Krankenkasse nannten die Hessen und Schleswig-Holsteiner öfter, in Sachsen-Anhalt wurde die DAK seltener angegeben. Mitglied bei der Techniker Krankenkasse zu sein, sagten Berliner und Hamburger öfter als im Durchschnitt, im Unterschied dazu gaben Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen die TKK seltener als ihre Krankenkasse an. Die BARMER Krankenkasse wurde schließlich in Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein öfter als eigene Krankenkasse genannt als insgesamt.
20a	ja	Kategorien: eigene GKV hat eher Vorteile, kein großer Unterschied, eher Nachteile	In Bremen finden die gesetzlich versicherten Befragten häufiger als insgesamt, dass die Leistungen und Kosten ihrer eigenen Krankenkasse keinen großen Unterschied zu denen einer privaten Krankenversicherung machen. Die Rheinland-Pfälzer haben hingegen signifikant öfter eher Nachteile ihrer Krankenversicherung gegenüber einer privaten zu verzeichnen. In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen werden diese Nachteile seltener gesehen als in der Gesamtheit der KVen.
20b	nein	Kategorien: eigene PKV hat eher Vorteile, kein großer Unterschied, eher Nachteile	

Signifikanzen

Frage	Signifikanz	Bemerkungen	Interpretationen
21a	nein	Kategorien: nach IGeL gefragt, nicht gefragt	
21b	nein	Kategorien: nachgefragt beim Hausarzt, beim Facharzt, sowohl als auch; Ergebnisse waren auch nach Ausschluss der Kategorie „sowohl als auch“ nicht signifikant.	
22a	nein	Kategorien: IGeL wurde mir angeboten, nicht angeboten	
22b	ja	Kategorien: hatte ausreichend Zeit, nicht ausreichend Zeit	Gefragt danach, ob man ausreichend Zeit hatte zu überlegen, die angebotene(n) IGeL in Anspruch zu nehmen, gaben die Brandenburger signifikant weniger häufig an, diese Zeit gehabt zu haben.
22c	nein	Kategorien: Angebot angenommen, nicht angenommen	
23	nein	Kategorien: angeboten beim Hausarzt, beim Facharzt	
24	nein	Kategorien: verbessert, gleich geblieben, verschlechtert	
25	ja	Kategorien: nutze Internet, nicht der Fall	Das Internet wird in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen seltener genutzt als in der Gesamtheit der KVen.
26	ja	Kategorien wurden zusammengefasst in: unter einer Std., eine Stunde, zwei bis drei Stunden, vier und mehr Stunden	Gefragt danach, wie viele Stunden sie täglich im Internet verbringen, gaben Internetnutzer in Berlin und Brandenburg seltener an, das Internet nur max. eine Stunde am Tag zu nutzen. Dafür wurde in Brandenburg das Internet öfter vier und mehr Stunden genutzt.
27	nein	Kategorien: vorher im Internet informiert, nicht informiert	
27	ja	Kategorien: vorher im Internet informiert, nicht informiert, nutze kein Internet	In Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen wird das Internet signifikant seltener genutzt als insgesamt.
28	nein	Kategorien: Arzt darüber informiert, nicht informiert	
29	nein/-	Bei allen Mehrfachnennungen waren die Ergebnisse entweder nicht signifikant oder wegen zu geringer erwarteter Zellenwerte war kein zuverlässiges Ergebnis möglich	
30	nein	Kategorien: wollte mich beschweren, nicht beschweren	
31	nein	Kategorien: habe mich beschwert, nicht beschwert	

Signifikanzen

Frage	Signifikanz	Bemerkungen	Interpretationen
32	nein/-	Für die Mehrfachnennungen waren die Ergebnisse nicht signifikant bzw. wegen zu geringer erwarteter Zellenwerte kein zuverlässiges Ergebnis möglich	
33	ja	Kategorien: Arzt gewechselt, nicht gewechselt	In Sachsen wurde seltener angegeben, in den letzten zwölf Monaten aus Unzufriedenheit den Arzt gewechselt zu haben als in der Gesamtheit der KVen.
34	ja	Kategorien: Hausarzt, ärztliche Bereitschaftspraxis, Notarzt, Krankenhaus. Für die anderen Kategorien war die Fallzahl zu gering, um sie auszuweisen.	Wenn man selbst oder ein naher Angehöriger nachts oder am Wochenende ärztliche Hilfe braucht, würde man sich in Berlin und Hamburg seltener an den Hausarzt wenden. Einen Notarzt bzw. Rettungsdienst würden Berliner, Brandenburger, Sachsen und Thüringer häufiger um ärztliche Hilfe bitten als insgesamt. An ein Krankenhaus bzw. die dortige Ambulanz würde man sich öfter in Nordrhein und in Schleswig-Holstein wenden. Für Sachsen, Sachsen-Anhalter und Thüringer wäre die Ambulanz weniger häufig eine Option im Notfall.
35	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: (sehr) häufig, weniger häufig/nie	
36	ja	Kategorien: finde ich gut, nicht gut	Gefragt danach, ob sie eine elektronische Patientenakte gut finden würden, bejahten dies die gesetzlichen Versicherten in Sachsen-Anhalt signifikant öfter als die Versicherten insgesamt.
37	nein/-	Für die Mehrfachnennungen waren die Ergebnisse nicht signifikant bzw. wegen zu geringer erwarteter Zellenwerte kein zuverlässiges Ergebnis möglich	
38	nein	Kategorien: wird Behandlung verbessern, glaube das nicht	
39	nein	Kategorien: würde ich nutzen, würde ich nicht	
39	ja	Kategorien: würde ich nutzen, würde ich nicht nutzen, nutze kein Internet	In Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen wird das Internet weniger oft genutzt als in der Gesamtheit der KVen.
40	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: Absicherung (sehr) viel besser, nicht viel anders, etwas/sehr viel schlechter	
41	ja	Kategorien: Absicherung wird eher besser, nicht viel anders, eher schlechter	In Sachsen wird in Bezug auf die Gesundheitsversorgung in den nächsten fünf Jahren häufiger erwartet, dass sich nicht viel ändern wird. In Baden-Württemberg ist man da skeptischer: Hier wird öfter als in den KV-Bezirken insgesamt davon ausgegangen, dass sich die Gesundheitsversorgung eher verschlechtern wird. In Mecklenburg-Vorpommern dagegen wird dies seltener geäußert.
42	nein	Kategorien: Honorare anheben, nicht anheben	
43	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: ausgez./sehr gut, gut, weniger gut/schlecht	

Signifikanzen

Frage	Signifikanz	Bemerkungen	Interpretationen
44	ja	Kategorien: habe chronische Erkrankung, nicht der Fall	In Bayern wird signifikant seltener angegeben eine chronische Erkrankung zu haben als insgesamt.
45	ja	Bis auf die Mehrfachnennung „Krebserkrankung“ waren bei allen sonstigen Mehrfachnennungen die Ergebnisse nicht signifikant bzw. wegen zu geringer erwarteter Zellenwerte war kein zuverlässiges Ergebnis möglich	Als chronische Erkrankung wurde eine Krebserkrankung in Sachsen-Anhalt öfter genannt als in der Gesamtheit der KVen.
46	nein	Kategorien: muss mind. 3 Medikamente einnehmen, nicht der Fall	
47	nein	Kategorien: Medikamentenplan vom Arzt bekommen, nicht bekommen	
48	nein	Kategorien: nehme Medikamentenplan mit zum Arzt, nehme Plan nicht mit	
49	nein	Kategorien: habe jemanden gepflegt/pflege jemanden, nicht der Fall	
50	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: (sehr) stark körperlich belastet, weniger/nicht	
51	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: (sehr) stark gefühlsmäßig belastet, weniger/nicht	
52	nein	Kategorien: Pflege wegen Demenz, nicht der Fall	
53	nein	Kategorien: mit HA über Pflege gesprochen, nicht gesprochen	
54	nein	Kategorien: HA hat auf Hilfen aufmerksam gemacht, nicht der Fall	
Y	nein	Kategorien wurden zusammengefasst in: (sehr) optimistisch, (sehr) pessimistisch	

Kurzportrait

FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH, Mannheim

Die Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH existiert seit 1994. Damals wurde das Telefonstudio der Forschungsgruppe Wahlen e.V. in eine eigenständige Firma ausgegründet. Seither ist die FGW Telefonfeld GmbH als Feldinstitut für alle Umfragen der Forschungsgruppe Wahlen und *ipos* zuständig. Daneben entwickelte sich die FGW Telefonfeld GmbH im Laufe der Jahre zu einem Full-Service-Institut für quantitative Umfragen sowohl im Bereich der Sozialforschung als auch der Marktforschung und ist dort für eine Vielzahl von Auftraggebern tätig.

Mehr als 300 sorgfältig geschulte Interviewerinnen und Interviewer arbeiten für die FGW Telefonfeld GmbH. Das moderne Telefonstudio in Mannheim verfügt über 140 computergestützte Telefonarbeitsplätze (CATI). Bei den telefonischen Umfragen kommen selbst erstellte, regional geschichtete Stichproben zum Einsatz, die die gleichen Qualitätskriterien erfüllen müssen wie die für Hochrechnungen benutzten Stichproben. Sowohl die Auswahl der Haushalte als auch die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgt dabei immer streng nach dem Zufallsprinzip, da nur so repräsentative Ergebnisse erzielt werden können.

FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH

68161 Mannheim • N7, 13-15
Tel. 0621/1233-0 • Fax: 0621/1233-199
info@forschungsgruppe.de
www.forschungsgruppe.de

Amtsgericht Mannheim HRB 6318
Geschäftsführer: Matthias Jung • Andrea Wolf